

Pädagogische Hochschule Weingarten

Integriertes Semesterpraktikum – Portfolio (PO2011)

Dozent: Prof. Dr. Volker Reinhardt

Mentor: [REDACTED]

**Politikwissenschaft**  
**Integriertes Semester Praktikum (ISP)**  
**an der Realschule [REDACTED]**  
**Ausführlicher Unterrichtsentwurf**

**Corinna Schwarz**

*Thema: Teilnehmer am Marktgeschehen*

*Inhalt: Fairtrade - am Beispiel der Banane*

Studiengang: Lehramt an Haupt-, Werkreal-, und Realschulen

Semesterzahl: 5. Fachsemester

Prüfung: Sommersemester 2015

Matrikelnummer: [REDACTED]

Adresse: [REDACTED]

[REDACTED]

E-Mail: [REDACTED]

Telefon: [REDACTED]

## **Inhalt**

<b>Inhalt</b> .....	<b>1</b>
<b>1. Bedingungsanalyse</b> .....	<b>2</b>
1.1 Schulsituation .....	2
1.2 Zusammensetzung der Klasse .....	3
<b>2. Sachanalyse</b> .....	<b>5</b>
2.1 Fairtrade .....	5
2.2 Die Banane .....	8
2.3 Wertschöpfungskette .....	11
2.4 Anbau .....	12
2.5 Ernte und Verpackung .....	12
2.6 Transport und Reifung .....	13
2.7 Der deutsche Markt .....	14
2.8 Kritik .....	16
2.9 Fazit .....	17
<b>3. Didaktische Analyse</b> .....	<b>18</b>
<b>4. Methodische Begründung</b> .....	<b>26</b>
<b>5. Reflexion der Stunde</b> .....	<b>30</b>
<b>6. Anhang</b> .....	<b>33</b>
<b>6. Quellen</b> .....	<b>38</b>

# 1. Bedingungsanalyse

## **1.1 Schulsituation**

*„Schule ist nach unserer Auffassung der Ort, an dem sich junge Menschen durch Selbsttätigkeit - und damit durch Freude am eigenen Tun - Wissen aneignen und sich dadurch zu einer Persönlichkeit entfalten können. Sie sollen in ihren Fähigkeiten bestärkt und bestätigt werden. Schule soll aber auch der Ort sein, an dem die Sorgen und Probleme der Schüler ernst genommen werden. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, uns täglich diesen Anforderungen zu stellen.“<sup>1</sup>*

So beschreibt sich die Realschule [REDACTED], an der ich mein ISP absolvieren werde, selbst. Die Schule befindet sich am westlichen Stadtrand [REDACTED]s und bildet zusammen mit dem Gymnasium [REDACTED] ein Schulzentrum. Die Schule ist in drei Gebäude gegliedert. Im Hauptgebäude befinden sich die meisten der Klassenzimmer, sowie diverse Fachräume. In dem ersten Erweiterungsbau sind überwiegend die fünften Klassen untergebracht und nach der Umgestaltung zur offenen Ganztageschule folgte ein weiteres Schulgebäude, in dem nun die Mensa und eine weitere Sporthalle, die bei Veranstaltungszwecken auch als Aula dient, zu finden ist. Zu der Schulanlage gehören zudem ein Hallenbad und eine Großsportanlage, sowie die dazu gehörigen Außenanlagen. Eine nahegelegene Bushaltestelle und Fahrradständer bzw. angelegte Fahrradwege ermöglichen eine gute Erreichbarkeit der Schule. Momentan wird die Schule von 720 Schülerinnen und Schülern besucht, welche von insgesamt 60 Lehrkräften betreut werden. Daraus ergeben sich momentan 27 Klassen, wovon vier 5. Klassen bestehen. Die Schule wird seit 2009 von [REDACTED] geleitet. Des Weiteren gehören zum Schulzentrum zwei Sozialarbeiter, die das gemeinsame Miteinander der Schülerinnen und Schüler fördern. Die Realschule [REDACTED] verfügt über zahlreiche AGs wie beispielsweise ein Schulorchester, ein Bläserprojekt, eine Theater-AG, eine Computer-AG und eine Schulgarten-AG. Hinzu kommen diverse Förderprogramme für das Fach Deutsch und Mathematik, sowie eine Hausaufgabenbetreuung. Jeden Morgen von 07.05 - 07.30 Uhr steht den Schülerinnen und Schülern der Realschule [REDACTED], die hauseigene Schülerbücherei zur

---

<sup>1</sup> [http://www.\[REDACTED\].de/startframe.html](http://www.[REDACTED].de/startframe.html) [Stand: 14.05.2015 13:55]

Verfügung, die über rund 1000 Jugend- und Sachbücher sowie über 1000 weitere Bücher für Referate und Präsentationen und zahlreiche Lern-CDs verfügt.

## **1.2 Zusammensetzung der Klasse**

Die Klasse 8■ hat 26 Schülerinnen und Schülern besucht, die sich wiederum aus 15 Jungen und 11 Mädchen zusammensetzt. Die Geschlechterverteilung kann daher durchaus als einigermaßen ausgewogen betrachtet werden. Betreut wird die Klasse in der Regel von ■■■■■■■■■■, der die Klasse in den Fächern Mathematik, Technik und Sport unterrichtet. Das Fach Deutsch wird von meinem Mentor ■■■■■■■■■■ unterrichtet. Das Klassenzimmer befindet sich im Raum 011 und somit im untersten Stock des Hauptgebäudes und ist mit einer Tafel, einem OHP, einem festinstalliertem TV-Gerät und einem DVD- Player ausgestattet. Die Klasse ist an Praktikanten gewöhnt und empfing mich daher freundlich. Bisher konnte ich bereits einige Unterrichtserfahrung in der Klasse sammeln, wodurch ich die Klasse besser kennen lernen konnte. Nach intensiver Beobachtung und Absprachen mit meinem Mentor lassen sich für die Klasse einige Besonderheiten feststellen und damit auch besonders auffällige Schülerinnen und/oder Schüler. Insgesamt sind 10 SchülerInnen versetzungsgefährdet.

A. taucht dabei selten bis nie zum Unterricht auf oder kommt zu spät. Sie beteiligt sich kaum am Unterricht.

D. fällt immer wieder deutlich durch Unterrichtsstörungen auf und lenkt sich und andere SchülerInnen durch seine Ablenkungen und Privatgespräche häufig vom Unterricht ab.

R. hat die Klassenversetzung nicht geschafft und befindet sich daher erneut in der 8. Klasse. Immer wieder kommt er zu spät oder stört den Unterricht. Bei meinen eigenen Unterrichtserfahrungen hat er sich jedoch sehr intensiv und durch sehr lobenswerte Beiträge am Unterricht beteiligt.

M., J., L., und einige andere SchülerInnen stechen sehr positiv auf im Unterricht hervor. Sie sind stets gut auf den Unterricht vorbereitet, erledigen ihre Aufgaben zuverlässig und beteiligen sich stets am Unterricht.

Das Leistungsniveau kann durchaus als sehr heterogen beschrieben werden, wobei es sich tendenziell eher im unteren Durchschnitt befindet. Die Klasse neigt zu privaten

Unterhaltungen während des Unterrichts, obwohl sich viele der anderen SchülerInnen dennoch rege am Unterrichtsgeschehen beteiligen. Daher erscheint es sinnvoll für die geplante Unterrichtsstunde einen besonderen Fokus auf die Unterrichtsstörungen zu legen. Denn erfahrungsgemäß scheint es schwierig, den gesprächigen SchülerInnen durch typische Mittel wie dem Ermahnen dauerhaft Einhalt zu Gebieten. Die Klasse ist an verschiedenste Lehr- Lernsituationen wie beispielsweise Plenumsgespräche, Einzelarbeit aber auch Gruppenarbeit gewöhnt und mit verschiedenen Medien vertraut. Dennoch verfolgen die Lehrkräfte und das Konzept der Schule eher geschlossenerer Unterrichtsformen, was in der folgenden Unterrichtsstunde ebenfalls berücksichtigt werden soll. In den letzten Unterrichtsstunden haben sich die SchülerInnen im EWG-Unterricht mit der Thematik „Teilnehmer am Marktgeschehen“ befasst. Unterthemen waren dabei die Preisbildung, Verkaufsstrategien der Supermärkte und Werbung.

Trotz meiner bisherigen praktischen Erfahrungen fällt es mir durch die Heterogenität schwer, den Leistungsstand und das Niveau der SchülerInnen richtig einzuschätzen.

Da der geplante Unterricht in einer 2 Stunde stattfinden und in der vorherigen Stunde nur einige SchülerInnen Französisch Unterricht haben, rechne ich durch die inhärenten frontalen Phasen meines Unterrichts, mit möglichen Konzentrations- und Aufmerksamkeitsproblemen durch die Morgenmüdigkeit und/oder mit vielen Privatgesprächen durch die kurz zuvor ausgeklungenen Pfingstferien. Bisherige Unterrichtsbeobachtungen zeigten, dass SchülerInnen die nicht aktiv am Unterrichtsgeschehen beteiligt waren, sich schnell „ausklinkten“ und das Interesse an der Thematik verloren. Einigen wenigen SchülerInnen gelingt es aber dennoch, trotz langer Schüler-Lehrer-Gesprächen ihre Aufmerksamkeit dauerhaft aufrecht zu erhalten und sich rege am Unterricht zu beteiligen. Hier gilt es im Rahmen der Unterrichtsplanung zu prüfen, wie SuS dauerhaft am Unterrichtsgeschehen beteiligt werden können, um die Aufmerksamkeit aufrecht zu erhalten und so gegebenenfalls auftauchende Unterrichtsstörungen zu vermeiden.

## **2. Sachanalyse**

### **2.1 Fairtrade**

In ihrer Monographie „Fair Trade“ schreiben Hauff und Claus (2013) einleitend: „Durch die Globalisierung kam es zu einer wachsenden ungleichen Verteilung des der Erlöse des Welthandels.“ Daraus folgten viele benachteiligte Ländern, vor allem in der Dritten Welt. Besonders die Kleinbauern in diesen Ländern seien davon betroffen, da sie bei dem Handel der zumeist zwischen den Industrienationen stattfindet, nicht mit handeln könnten. Diese Entwicklungen des Welthandels werden daher oftmals kritisiert. Dabei berufen sich Kritiker beispielweise auf die Konferenz der vereinten Nationen, bei der im Jahre 1992 178 Länder eine nachhaltige Entwicklung des internationalen Handels unterzeichneten.<sup>2</sup>

Genau an diesem Punkt setzt auch das nachhaltige Konzept Fairtrade an, nämlich bei den Forderungen nach einem gerechteren Welthandel. Denn dadurch, dass dieser immer am niedrigsten Preis orientiert ist und dabei alle anderen Faktoren außer Acht lässt, wird der Stärkere zu Lasten des Schwächeren begünstigt, was vor allem die Kleinbauern der dritten Welt betrifft. Den Rahmen um Fairtrade bildet also das „Paradigma der nachhaltigen Entwicklung.“<sup>3</sup>

Im Zusammenhang mit dem Namen „Fairtrade“ kommt es oftmals zu Irritationen bezüglich der Terminologie. Daher soll das nachfolgende Zitat von Love, Lattimore (2009) für Klarheit sorgen:

„Fairtrade“ ist das Gütesiegel- und Zertifizierungssystem der Fairtrade Labelling Organizations (FLO), das zu Kennzeichnung von Produkten dient, die unter Einhaltung vereinbarter Arbeits- und Umweltstandards hergestellt werden. Die FLO selbst ist eine Dachorganisation, in der verschiedene Gütesiegel-Initiativen und Produzentenvereinigungen zusammengefasst sind. Der Begriff Fair Trade bzw. Fairer Handel bezieht sich aber auch auf die sogenannte Freihandelsbewegung insgesamt und kann zur Bezeichnung von Produkten mit oder ohne Fairtrade-Label [...] verwendet werden.“<sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> Hauff, Claus (2013): S.19.

<sup>3</sup> Ebenda.

<sup>4</sup> Love, Lattimore (2013) 139.

Um das nun das Konzept von Fairtrade zu verdeutlichen, soll zunächst ein Zitat der Homepage selbst aufgeführt werden:

„Fairtrade arbeitet intensiv an der Verbesserung von Lebens- und Arbeitsbedingungen in Entwicklungsländern. Produkte mit dem Fairtrade-Siegel sichern den Kleinbauernfamilien existenzsichernde Preise, lohnabhängigen Beschäftigten auf Plantagen, Blumenfarmen oder Teegärten bessere Arbeitsbedingungen und geben dadurch Vertrauen und Sicherheit für eine selbstbestimmte Zukunft.“<sup>5</sup>

Oder um es mit Zierul (2015) festzuhalten, hat sich Fairtrade zum Ziel gesetzt, die vorherrschenden Marktprinzipien „auf den Kopf zu stellen“. Dabei setzen sie nun am anderen Ende an und fragen nach was Kleinbauern und Plantagenbesitzer benötigen, um „[...] kostendeckend, nachhaltig und sozial gerecht produzieren zu können.“<sup>6</sup>

Fairtrade verfügt über einige wichtige Zielsetzungen und Kriterien, die nun nachstehend knapp in Anlehnung an Brameier (2014) dargestellt werden sollen:

➤ Andere Strukturen:

„Wenn ein Bauer trotz harter körperlicher Arbeit seine Familie nicht ernähren kann, dann liegt das zum Teil auch an ungerechten Welthandelsstrukturen. Im Fairen Handel sind die Strukturen anders: Fairtrade-zertifizierte Bauernkooperativen und Plantagen erhalten für ihre Produkte stabile Preise.“<sup>7</sup> Die Mindestpreise werden alle drei Jahre überprüft. Die Kontrollen und Zertifizierungen, werden meist vorher angekündigt und müssen dabei von den Kleinbauern selbst bezahlt werden.<sup>8</sup>

➤ Fairtrade-Prämie:

„Für die meisten Produkte wird ein Fairtrade-Mindestpreis garantiert. Darüber hinaus wird für alle Produkte auch eine Fairtrade-Prämie bezahlt. Die zu Genossenschaften zusammengeschlossenen Bauern entscheiden selbst, wofür die Fairtrade-Prämie verwendet wird, z. B. für den Bau von Trinkwasserbrunnen, den Bau oder die Renovierung von Straßen und Schulen, für die medizinische Versorgung oder für Fortbildungen.“<sup>9</sup>

---

<sup>5</sup> <http://www.fairtrade-deutschland.de/ueber-fairtrade/> [Stand: 04.06.2015 14:52]

<sup>6</sup> Zierul (2015) S.218.

<sup>7</sup> Brameier (2014): S.3.

<sup>8</sup> Zierul (2015) S.218.

<sup>9</sup> Brameier (2014): S.3.

- Langfristig und berechenbar:  
„Fairer Handel heißt, dass die Bauern stabile Verdienstmöglichkeiten haben. Verträge garantieren, dass auch im nächsten Jahr die Ernte abgenommen wird. Die Bauern können planen und haben feste Einkommen, sodass sie zum Beispiel ihre Kinder zur Schule schicken können.“<sup>10</sup>
- Mehr als nur ein fairer Preis:  
„Für viele Bauern ist es schwierig, ihre Ware zu verkaufen. Oft fehlt es an einer Transportmöglichkeit für die Produkte. Durch den Zusammenschluss in Genossenschaften haben die Bauern die Möglichkeit, ihre Produkte gemeinsam zu vermarkten. Im Fairen Handel sind ausbeuterische Kinderarbeit und Zwangsarbeit verboten. Angestellte auf Plantagen und in Fabriken erhalten eine angemessene Bezahlung und profitieren unter anderem von Schutzkleidung, bezahltem Urlaub und sozialer Vorsorge.“<sup>11</sup>
- Umwelt:  
Fairtrade fördert den Anbau von umweltverträglichen Produkten. Dabei ist der Gebrauch von Pestiziden und Chemikalien zu reduzieren. Gentechnisch veränderte Saaten sind verboten. Es soll ein Abfallmanagement entstehen, die Bodenfruchtbarkeit erhalten werden und schonend mit Wasserressourcen umgegangen werden. Hierzu stellt Fairtrade im Falle einer Kooperation Informationsmaterial und Beratungen zur Verfügung. Durch die geforderte Betriebsumstellung, tragen immer mehr Fairtrade-Produkte auch das Bio-Siegel. Diese Bedingung muss zwar für Fairtrade nicht erfüllt sein, wird jedoch mit einer extra Prämie für die Bauern belohnt.<sup>12</sup>
- Mitsprachrecht:  
„Die Produzenten sind am Fairtrade-System mit 50 Prozent Stimmanteil in allen wichtigen Entscheidungsgremien und internationalen Komitees gleichberechtigt beteiligt.“<sup>13</sup> Außerdem soll den Arbeitern die Versammlungsfreiheit, ein Diskriminierungsverbot und eine kollektive Verhandlungsführung zugesichert werden. Konkret meint das, dass die Arbeiter über ihre Arbeitsbedingungen selbst verhandeln dürfen und dafür Informationen und Schulungen über ihrer Rechte erhalten, sowie auf einen respektvollen und vertrauensvollen Umgang

---

<sup>10</sup> Brameier (2014): S.3.

<sup>11</sup> Ebenda.

<sup>12</sup> Hauff, Claus (2013): S.102.

<sup>13</sup> Brameier (2014): S.3.



miteinander geachtet wird. Auch die Rechte der Frauen, sollen im Sinne einer Gleichberechtigung und Unabhängigkeit zum Mann gestärkt werden.<sup>14</sup>

Fairtrade besteht bei der Betriebsaufnahme nicht auf die Erfüllung aller dieser Bedingungen. Jedoch müssen sich die Kleinbauern zu den Grundsätzen von Fairtrade bekennen und an deren Umsetzung arbeiten. Daher hat Fairtrade vor einiger Zeit auch das Kriteriensystem in Kernstandards und Entwicklungsstandards verändert, um für eine bessere Verständlichkeit zu sorgen, aber auch den Kooperationspartnern die Chance für eigene Entwicklungen zu ermöglichen.<sup>15</sup>

Als Fazit bleibt damit mit Hauff und Claus (2013) festzuhalten: Die Prinzipien des Fairen Handels haben eine nachhaltige Entwicklung und damit die Bekämpfung der Armut in den Entwicklungsländern zum Ziel. Die festgelegten Standards bewegen sich in den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit.“<sup>16</sup>

## **2.2 Die Banane**

Um die Bedeutsamkeit der Banane als Fairtrade-Beispiel zu verdeutlichen, schreibt die Autorin Sarah Zierul in ihrem Buch „Billig-Billiger-Bananen“:

„Bananen sind der Inbegriff einer globalisierten Ware, ihr Handel begann vor fast 120 Jahren - lange bevor auch andere Lebensmittel uns Waren aus der »Dritten Welt« zu uns gelangten und der Begriff »Globalisierung« zum Alltag wurde.“<sup>17</sup> Weiter heißt es: „Wohl kaum ein anderes Lebensmittel symbolisiert seit Jahrzehnten so sehr den Luxus der westlichen Welt. Nach dem Mauerfall wurde die Banane zum Symbol für den Konsumhunger in ganz Osteuropa. Heute steht die gelbe Frucht beispielhaft für unzählige Waren, die in industrialisierten Ländern konsumiert, aber in weitaus ärmeren Regionen der Erde produziert werden. Genau wie in einem T-Shirt oder Handy steckt auch in jeder Banane viel Arbeit; die Früchte haben einen weiten Weg hinter sich,

---

<sup>14</sup> Hauff, Claus (2013): S.100 f.

<sup>15</sup> Ebenda. S.102.

<sup>16</sup> Ebenda. S.104.

<sup>17</sup> Zierul (2015) S.24

bevor sie in unseren Obstkörben landen. Und genau wie bei vielen anderen Produkten geht der Luxus der »Ersten« oftmals auf Kosten der »Dritten« Welt.“<sup>18</sup>

Die Banane ist nicht nur die Nummer eins der globalen Exportfrüchte, sondern nach dem Apfel auch das beliebteste Obst der Deutschen mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 12 kg und damit 100 einzelnen Bananen.<sup>19</sup> Zudem enthalten sie jede Menge Vitamine und Mineralien, wie zum Beispiel „Kalium, Phosphor, Eisen, Magnesium, Mangan, Kupfer, zudem Zucker und Ballaststoffe.“<sup>20</sup> Sie haben kaum Fett oder überschüssige Kalorien und sie werden zudem besonders gut von Kleinkindern und älteren Menschen vertragen. Des Weiteren sind sie als gute Energielieferanten bekannt und wirken Darm regulierend.<sup>21</sup> Diese bedeutende Exportfrucht kommt dabei vor allem aus den Tropen und Subtropen<sup>22</sup> und damit aus Ländern wie Ecuador, Kolumbien und Costa Rica. Ursprünglich stammt die süß schmeckende Frucht vermutlich aber aus Südostasien oder genauer gesagt aus Indien, wo sie im Laufe der Geschichte über verschiedene Händler in alle Welt gelangte.<sup>23</sup> Doch der Siegeszug der Banane wurde erst nach 1875 und durch technische Entwicklungen, wie der Verbesserung des Kühlsystems in Transportschiffen, dem Ausbau von Eisenbahnlinien und der Erschließung zahlreicher Tropengebiete möglich.<sup>24</sup> Die Bananen gehören biologisch gesehen zu den Beeren und wachsen an Stauden die bis zu 10 Meter hoch werden. „Was aber baumartig aussieht trägt, denn der „Scheinstamm“ besteht nicht aus Holzfasern, sondern aus Blattschneiden.“<sup>25</sup> Um optimal zu gedeihen braucht die Banane konstante Temperaturen über 20 Celsius, regelmäßige Niederschläge und viel Licht. In zahlreichen Ländern rund um den Äquator herrscht daher das beste Klima für den Bananenbau. Bemerkenswert ist dabei, dass jede Staude nach etwa 9 Monaten und nur einmal, aber dafür reichlich Früchte trägt und anschließend verwelkt, um einem neuen Sprössling den Platz zu gewähren.<sup>26</sup> Die Früchte wachsen an ringförmigen Büscheln, wovon jedes Büschel zehn bis zwölf sogenannten Bananenhänden trägt. Jede dieser Hände besteht wiederum aus 14-18 Bananen, auch Bananenfinger genannt. Die Bananen, die von

---

<sup>18</sup> Zierul (2015) S.11.

<sup>19</sup> Dossier (PDF) (2014): S.4 und Zierul (2015) S.26.

<sup>20</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.3.

<sup>21</sup> Zierul (2015) S.16.

<sup>22</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.3.

<sup>23</sup> Dossier (PDF) (2014): S.4.

<sup>24</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.10.

<sup>25</sup> Dossier (PDF) (2014): S.4.

<sup>26</sup> Ebenda.

Natur aus nach unten geneigt wachsen und im Schatten des sie verdeckenden Blütenblattes stehen<sup>27</sup>, neigen sich mit der Zeit dem Sonnenlicht entgegen, wodurch die typische Krümmung entsteht. Nach etwa drei bis vier Monaten können die etwa 40-50 kg schweren Büschel geerntet werden.<sup>28</sup> Eigentlich gibt es eine Vielzahl (über 100)<sup>29</sup> an unterschiedlichen Bananensorten, wie Kochbananen, Obstbananen usw. Die Sorte die in Deutschland aber meistens und fast ausschließlich verkauft wird, heißt Cavendish. In den Anbauländern wird die Banane jedoch in all ihren Sorten ein Grundnahrungsmittel und wird daher viel verzehrt.<sup>30</sup> Außerdem werden nicht nur die Bananen, sondern auch zum Beispiel ihre Blätter als Ersatz für Verpackungsmaterial oder als Teller verwendet.<sup>31</sup>

Bevor die Sorte Cavendish auf den Markt kam, gab es die Sorte Gros Michel, die jedoch von einer Pilzkrankheit, bekannt als Panamakrankheit, heimgesucht wurde.<sup>32</sup> Diese Krankheit nistet sich in die Wurzeln ein und kappt so die Wasser- und Nährstoffzufuhr der Pflanze.<sup>33</sup> Daraufhin wurde auf die anfänglich resistente Sorte Cavendish umgestiegen, die nun aber ebenfalls bedroht zu sein scheint. Dennoch wird die Banane nicht nur von der Panamakrankheit, sondern auch von anderen Schädlingen und einer weiteren Pilzkrankheit namens „Schwarze Sigatoka“ befallen. Zur Bekämpfung wird daher häufig eine Menge von Pestiziden eingesetzt, was die Umwelt zunehmend belastet. Hinzu kommt, dass die Bananen in Monokulturen angebaut werden, was bei dieser Anfälligkeit für Krankheiten, den Kleinbauern die Existenz und Einkommensgrundlage entziehen kann.<sup>34</sup>

Hütz-Adams und Ertner (2012) stellen zur Banane aber auch fest: „Getrübt wird die Beliebtheit der Banane dadurch, dass es immer wieder Berichte über Missstände in den Anbaugebieten gibt, [und] die sozialen und ökologischen Bedingungen auf den Plantagen sind oftmals problematisch.“<sup>35</sup>

Zwar scheint es zu nächst einfach, die Missstände zu beseitigen, da es hierbei um ein Produkt handelt, dass nicht verarbeitet werden muss. Dennoch gleicht es einer

---

<sup>27</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.4.

<sup>28</sup> Brameier (2014): S.4.

<sup>29</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.5.

<sup>30</sup> Dossier (PDF) (2014): S.4.

<sup>31</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.4.

<sup>32</sup> Dossier (PDF) (2014): S.5.

<sup>33</sup> Zierul (2015): S.47.

<sup>34</sup> Dossier (PDF) (2014): S.5.

<sup>35</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.3.

logistischen Meisterleistung, die Produkte ohne dass sie verderben, zu weit in alle Welt zu exportieren.<sup>36</sup>

## 2.3 Wertschöpfungskette



Dieser Begriff stammt ursprünglich aus dem Unternehmertum, „[...] um die Abläufe der Beschaffung und Produktion innerhalb eines Unternehmens zu beschreiben.“ Heutzutage wird der Begriff aber auf andere Produkt bezogen, um damit ihre gesamte Produktionskette vom Produzenten bis zum Kunden nachvollziehen zu können. Betrachtungsgegenstand ist dabei vor allem die Verteilung der Kosten aber auch die Machtverhältnisse innerhalb dieser Kette.<sup>37</sup>

Abbildung 1: Wertschöpfungskette der Banane  
Quelle: Hütz-Adams, Ertner (2012): S.3.

Im Hinblick auf die Bananen, kann festgehalten werden, dass es durchaus möglich ist, dass viele einzelne Unternehmen die Stufen und Schritte übernehmen, wie oftmals in der Vergangenheit üblich. Heute zeigt sich aber die Tendenz, dass immer mehr Firmen viele dieser Stufen gleichzeitig in sich vereinen, bis hin zu dem Fall, dass ein Konzern den kompletten Ablauf einer Banane, von ihrem Anbau bis hin zur Lieferung an den Einzelhandel übernimmt.<sup>38</sup> Zu Spitzenzeiten kontrollierten diese Konzerne wie beispielsweise Dole, Chiquita, Del Monte, Fyffes und Noboa ca. 80 % des Weltmarktes. In den letzten 20 Jahren übernahmen aber Einzelhändler wie Metro, Edeka, Rewe, Aldi, Lidl, Penny oder Netto die Macht in der Wertschöpfungskette der Bananen. Lediglich etwa 2% aller in Deutschland verkauften Bananen stammen von Fairtrade zertifizierten Bananenplantagen.<sup>39</sup> Diese Auslagerung auf die Supermarktketten und vor allem Discounter hat die Konsequenz, dass der Preisdruck

<sup>36</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.3.

<sup>37</sup> Ebenda.

<sup>38</sup> Ebenda.

<sup>39</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.16.

um in der Gewinnspanne zu bleiben, vor allem auf die Produzenten und Landarbeiter abgewälzt wird.<sup>40</sup>

## **2.4 Anbau**

Ein Großteil der Bananenproduktion für den heimischen Markt wird von Kleinbetrieben mit einer Landfläche unter 10 ha angebaut. Die Bananen, die für den Export und damit für den Weltmarkt bestimmt sind, werden aber überwiegend in sehr großen Betrieben mit 100 - 5000 ha Land bebaut. In diesem ersten Teil der Wertschöpfungskette fallen eine Vielzahl von Aufgaben wie die „Drainage, Schädlingsbekämpfung, Bewässerung in der Trockenzeit und [die] Waldrohdung“ an.<sup>41</sup> Die Bananenbüschel werden außerdem in Plastiktüten gepackt, um die vor dem Schädlingsbefall zu schützen.<sup>42</sup> Große Plantagen haben hierbei im Vergleich zu den Kleinbauern in zweierlei Hinsichten Vorteile. Zum einen können sie eine größere Stückzahl verkaufen und daher zu geringeren Stückkosten produzieren und zum anderen haben sie eine bessere Ausgleichsmöglichkeiten bei wetterbedingten Ernteaufschlägen.<sup>43</sup> Die Dauerhafte Überproduktion auf dem Weltmarkt sorgt außerdem dafür, dass Ernteaufschläge zwar die Existenzgrundlage der Kleinbauern ausradieren, aber vom Weltmarkt als Verlust kaum wahrgenommen werden.<sup>44</sup>

## **2.5 Ernte und Verpackung**

Bananen werden immer grün geerntet, denn erst durch die fehlende Nährstoffzufuhr entsteht der Reifeprozess der die Frucht gelb und süß werden lässt. Außerdem lässt sie sich so in die ganze Welt transportieren. Erst im Ankunftsland wird der Banane in einer speziellen Reiferei<sup>45</sup> ein natürliches Hormon namens Äthylen, das in fast allen Pflanzenarten vorkommt und für den Reife-, und Alterungsprozess verantwortlich ist, hinzugefügt.<sup>46</sup> Für diesen Arbeitsschritt benötigt es zwei Formen von Arbeitern, zum einen jemand der die Bananen von der Pflanze abschneidet und zum anderen jemand

---

<sup>40</sup> Dossier (PDF) (2014): S.5.

<sup>41</sup> Ebenda. S.6.

<sup>42</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.6.

<sup>43</sup> Dossier (PDF) (2014): S.6.

<sup>44</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.6.

<sup>45</sup> Ebenda. S.9.

<sup>46</sup> Brameier (2014): S.4.

der die Bananenstaude zum nächsten Transportmittel trägt.<sup>47</sup> Die Bananenstauden werden anschließend in Transportseile eingehängt, die sie automatisch zu der Verpackungsanlage transportieren. Bemerkenswert ist dabei aber, dass es sich bei der Bananenernte immer noch überwiegend um Handarbeit handelt, die hauptsächlich von Männern übernommen wird, wohingegen deren Lohn dafür erschwindend gering bleibt.<sup>48</sup> Die Arbeiter können zudem zumeist auf keine Sozialversicherung und keine ärztliche Versorgung zurückgreifen.<sup>49</sup> In einem nächsten Schritt werden die Bananen von Pestiziden und anderen Chemikalien rein gewaschen, nach Größe bzw. Ausschuss sortiert, in passende Bündel geschnitten und verpackt, dabei unterliegen sie strengen Qualitätskontrollen. Hierbei übernehmen überwiegend Frauen die gleichwohl schlecht bezahlte Arbeit.

## **2.6 Transport und Reifung**

Damit die Bananen nicht frühzeitig reifen, müssen sie schnell weiter transportiert werden, dazu werden sie in den Transportschiffen kühl gelagert. „Transport, Reifung und Vertrieb von Bananen sind eine logistische Höchstleistung [...]“<sup>50</sup> Auch hier zeigt sich wieder ein Vorteil für Großplantagenbesitzer, die nun in der Lage sind deutlich mehr Bananen zu verarbeiten, zu verhandeln und zu verladen und damit einen erheblichen Kostenvorteil erwirtschaften.<sup>51</sup> Hinzu kommt, dass die marktdominierenden Konzerne oftmals über eigene Kühlschiffe verfügen oder sich daran beteiligen und dadurch ebenfalls Kosten sparen. In einem letzten Schritt kommen die Bananen in sogenannte Reifereien, die den Handel so koordinieren, dass die Bananen pünktlich zur Lieferung an den Einzelhandel reif sind. Gegenwärtig werden die Reifereien aber immer mehr von neu entwickelten Containern abgelöst, die es ermöglichen, schon auf der Schifffahrt zur passenden Reife zu gelangen. Hierbei werden natürlich deutlich Kosten, aber auch Infrastrukturen für die Reifereianlagen gespart.<sup>52</sup>

---

<sup>47</sup> Dossier (PDF) (2014): S.6.

<sup>48</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.6.

<sup>49</sup> Hauff, Claus (2013): S.100.

<sup>50</sup> Dossier (PDF) (2014): S.6.

<sup>51</sup> Ebenda. S.6 f.

<sup>52</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.11.

## **2.7 Der deutsche Markt**

Deutschland gilt als einer der härtesten Bananenmärkte der Welt. Bereits bei einem genaueren Blick auf unsere Obstregale wird es deutlich, kein anderes Obst kostet so wenig wie Bananen und das obwohl sie einst ein Luxusprodukt waren. Jedes Jahr kommen 4,5 Mio. Tonnen Bananen in die EU, wovon ein Drittel und damit weltweit jede 8 Banane in Deutschland landet.<sup>53</sup> Deutschland ist durch den Hafen in Hamburg ein bedeutender Bananenimporteur, der wiederum rund 30% seiner Importe gleichzeitig auch wieder in andere Länder wie Polen, Dänemark und Schweden exportiert. Durch die großen Mengen bevorzugen die deutschen Importeure aber die Zusammenarbeit mit Großplantagen. Kleine Bauernbetriebe kommen lediglich bei Lieferungsengpässen zum Zug und müssen ansonsten ihre Ware oftmals deutlich unter Wert verkaufen oder können sie gar nicht vermarkten.<sup>54</sup>

Die Nachfrage nach Bananen dabei ist in den letzten Jahren kaum gestiegen, da der Markt weitgehend als gesättigt gilt. Dennoch machen Bananen machen laut Zierul (2015) rund 1 bis 1,5 % des Umsatzes einer Filiale aus.<sup>55</sup> Wenn also die Einzelhändler an Marktanteilen im Bananenhandel einen Zugewinn verbuchen wollen, dann geht das hauptsächlich über den Preis, da sich die Bananen auch ansonsten nicht voneinander unterscheiden.<sup>56</sup> Sogar in den Anbauländern sind die deutschen Einzelhändler bekannt, vor allem Aldi. Der Discounter bestimmt zu Wochenbeginn die Preise von Bananen und alle anderen Einzelhändler orientieren sich daran.<sup>57</sup> Dabei geht es immer um die Einstiegspreise, also um den niedrigsten Preis für Bananen der auf dem Markt zu finden ist.<sup>58</sup> Das ist deshalb möglich, da fast die Hälfte aller Lebensmittel und ein Drittel aller Bananen in Deutschland in Discountern gekauft wird.<sup>59</sup> Fast kein anderes Land wie Deutschland gibt so wenig Geld für Lebensmittel aus. Der Geschäftsführer des Vereins TransFair dazu: „Seit der Nachkriegszeit geht es hierzulande vor allem darum, gutes Essen zu möglichst niedrigen Preisen zu ergattern. Das sei zu Beginn vielleicht verständlich gewesen. Aber inzwischen werde viel Geld für Autos, Fernseher und andere technische Statussymbole hingelegt - nur nicht für Lebensmittel. Daraus

---

<sup>53</sup> Zierul (2015): S.15 und 25.

<sup>54</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.12.

<sup>55</sup> Ebenda. S.134.

<sup>56</sup> Ebenda. S.13.

<sup>57</sup> Zierul (2015): S.119 f.

<sup>58</sup> Ebenda. S.127.

<sup>59</sup> Ebenda. S.125.

entsteht die Problematik, dass die Kunden die niedrigen Preis bereits gewohnt sind und die Lockangebote mit billigen Bahnen erfolgsversprechend sind und wirken.<sup>60</sup> Durch den Preis als einziges Unterscheidungskriterium kommt es zu keiner Markenbindung und das Herkunftsland wird für den Konsumenten austauschbar. Bananen zählen außerdem zu den sogenannten „Ankerprodukten“<sup>61</sup> (auch „Eckprodukte“<sup>62</sup>), bei denen viele Menschen den Preis kennen, da sie häufiger gekauft werden und daher Preise verglichen werden<sup>63</sup>. Daher werden Bananen oft sehr günstig verkauft, um Kunden in die Märkte zu locken.<sup>64</sup> So entstand für zahlreiche Produkte, darunter auch besonders die Bananen eine Preisspirale nach unten.<sup>65</sup> Zierul (2015) behauptet dabei, dass die deutschen Konsumenten einen immensen Einfluss auf die Zustände auf den Plantagen haben.<sup>66</sup> Dazu schreibt sie: „Die Zukunft der Bananenplantagen entscheidet sich jeden Tag neu: nicht nur auf den Plantagen Lateinamerikas, sondern vor allem an den Supermarktkassen in Europa und den USA.“<sup>67</sup>

Doch die Kunden erhalten hier zu Lande auf Grund der praktizierten „clean-desk“ Politik keinerlei Informationen zur Produktherkunft oder zu den Produktionsumständen. Vielmehr sollen alle irritierenden Schilder und Hinweise außen vor bleiben, um den Kunden nicht vom Kauf der Bananen und weiterer Produkte abzulenken. Die einzige Information, die dann noch zählt ist der Preis.<sup>68</sup> Ein nachhaltiger Anbau und ein Gütesiegel erfordern aber zusätzlich Kosten, was jedoch den deutschen Supermarktkunden nicht vermittelt wird.<sup>69</sup> Zwar können sich viele der deutschen Kunden, dann über ihre günstige Errungenschaft freuen, für die Bananenbauer entwickelt sich dieses Vorgehen aber immer mehr zum Problem.<sup>70</sup> Laut einer Studie der Agentur für Unternehmenskommunikation Klenk & Hoursch sei es zwar Großteil der Deutschen wichtig über die Arbeits- und Produktionsbedingungen ihrer Lebensmittel Bescheid zu wissen. Doch nur weniger Verbraucher kaufen

---

<sup>60</sup> Zierul (2015): S.126 f.

<sup>61</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.13.

<sup>62</sup> Zierul (2015): S.134.

<sup>63</sup> Ebenda.

<sup>64</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.13.

<sup>65</sup> Zierul (2015): S.127.

<sup>66</sup> Ebenda. S.10.

<sup>67</sup> Ebenda. S.13.

<sup>68</sup> Ebenda. S.115.

<sup>69</sup> Ebenda. S.129.

<sup>70</sup> Ebenda. S.116.



dementsprechend ein.<sup>71</sup> Vielmehr gehen viele von ihnen davon aus, dass sie nichts an den Produktionsfaktoren der Herkunftsländer ändern können.<sup>72</sup> Erst bei Lebensmittelskandalen oder bei mangelnder Qualität sei der Kunde bereit, den Laden oder das Produkt zu wechseln - denn „[n]ur wenn es um ihre Gesundheit geht, stimmen die Kunden mit den Füßen ab.“<sup>73</sup>

Zusammenfassend kann festgehalten werden: „Der permanente Druck hin zu immer niedrigeren Bananenpreisen kann dazu führen, dass alle Bemühungen um nachhaltige und langfristig stabile Lieferbeziehungen innerhalb der Wertschöpfungskette zum Scheitern verurteilt sind.“<sup>74</sup>

## **2.8 Kritik**

Auch wenn das Konzept „Fairtrade“ auf den ersten Blick zu befürworten erscheint, gibt es doch zahlreiche kritische Anhaltspunkte gegen die Organisation. Am häufigsten wird dabei kritisiert, dass Fairtrade einen Einfluss auf die Preiskalkulation nimmt und damit den freien Handel beeinflusst.<sup>75</sup> Das Londoner Adam Smith Institut sieht zudem Fairtrade durchaus in der Kritik, dahingehend, dass Fairtrade nur einer sehr geringen Zahl von Landeigentümern helfe. Jedoch nicht der Vielzahl von Landarbeitern, die besonders von der Armut betroffen seien. Fairtrade verschlechtere gleichzeitig damit auch die Lage der Bauern, die die Fairtrade Standards nicht erfüllen können. Außerdem wird kritisiert, dass Fairtrade gerade Bauern unterstütze, die nicht wettbewerbsfähig seien und damit andere Bauern die nicht aus ihrer Situation heraus kommen, untergrabe. Fairtrade wiederum entgegnet, dass es keine stichhaltigen Argumente gebe um diese Vorgehensweise abzulehnen, die oftmals doch gezeigt haben, dass es in vielen Fällen zu einer Armutsminderung käme.<sup>76</sup> Hauff und Claus (2013) stellen jedoch fest, dass es kaum wissenschaftliche bzw. empirische Publikationen zur Effektivität gibt. Außerdem mangle es an der Zusammenarbeit von Fairtrade und den Regierungen, dabei sowohl mit denen der Entwicklungsländer als auch denen der Industrienationen. Dadurch das Fairtrade nur über eine begrenzte

---

<sup>71</sup> Ebenda. S.224.

<sup>72</sup> Ebenda. S.233.

<sup>73</sup> Zierul (2015): S.224.

<sup>74</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.13.

<sup>75</sup> Hauff, Claus (2013): S.100 f.

<sup>76</sup> Love, Lattimore (2009): S.139.

Anzahl von Produkten verfügt und somit nach wie vor als „Nischenmarkt“ gesehen werden kann, werden auch immer wieder kritische Stimmen nach den Grenzen des Konzeptes laut.<sup>77</sup> Immer wieder wird auch kritisiert, dass Fairtrade lediglich die Kleinbauern unterstütze, jedoch Großkonzerne und -produzenten dabei außer Acht lasse. Zur Verteidigung zeigt Fairtrade jedoch auf, dass diese nicht auf ihre Hilfe angewiesen sein, sondern auch so in der Lage wären nachhaltig zu produzieren.<sup>78</sup> Leider gibt es trotz der Zertifizierung nichtsdestoweniger auch immer wieder Berichte über Missstände, vor allem in Bezug auf den Umgang mit Wander- und Saisonarbeitern.<sup>79</sup>

## **2.9 Fazit**

Zusammenfassend kann daher mit Hütz-Adams und Ertner (2012) festgehalten werden: „Zertifizierungen sind lediglich ein Werkzeug, um Verbesserungen in der Wertschöpfungskette anzustoßen, zu erfassen und nach außen darzustellen. Letztendlich geht es in der gesamten Debatte um Bananen darum, dass diese einen Preis haben, der allen Menschen entlang der Handelskette ein menschenwürdiges Leben sichert.“<sup>80</sup> Genau hier setzt Fairtrade an, indem sie vor allem den Kleinbauern einen Mindestlohn zusichern, der ihre Grundbedürfnisse inklusive die ihrer Familie und Kosten deckt. Dennoch ist es angesichts des Überangebots an Bananen und den niedrigen Preisen erforderlich, alle Unternehmer in dieser Wertschöpfungskette miteinzubeziehen, um die Gesamtsituation der Kleinbauern zu verbessern. Denn wenn beispielsweise nur einzelne Länder an diesen Verbesserungen arbeiten, werden sie irgendwann nicht mehr konkurrenzfähig sein und aus dem Bananengeschäft aussteigen müssen. Aber nicht nur die Löhne, sondern auch die Sozialversicherungsbedingungen, gleichwohl wie die Umweltbedingungen der Bananenproduktion gilt es zu verbessern.<sup>81</sup> Für Hauff und Claus (2013) bietet sich dank Fairtrade die Möglichkeit, seinen „ethischen Verpflichtungen“ nachzukommen und damit bewusst zu einer Verbesserung der dort lebenden Menschen beizutragen.<sup>82</sup> Fairtrade bietet durch sein starkes Wachstum nun eine große Produktvielfalt an, wovon

---

<sup>77</sup> Hauff, Claus (2013): S.22.

<sup>78</sup> Zierul (2015): S.220.

<sup>79</sup> Hütz-Adams, Ertner (2012): S.16.

<sup>80</sup> Ebenda. S.17.

<sup>81</sup> Ebenda. S.17.

<sup>82</sup> Hauff, Claus (2013): S.20.

laut FLO im Jahre 2007 rund 7,5 Millionen Menschen profitieren konnten. Zusammengesetzt aus bis dato 632 zertifizierten Produzenten in 58 Ländern, mit 1,5 Millionen Bauern sowie deren Familien. Durch die fairen Preise soll den im konventionellen Handel vorherrschenden Ungerechtigkeiten begegnet werden.<sup>83</sup>

Zierul (215) geht davon aus, dass Bananen und andere Lebensmittel durchaus „[...] zu erschwinglichen Preisen und in guter Qualität [...]“ gekauft werden können, um gleichzeitig die Rechte von Arbeitern zu schützen und die Umwelt zu bewahren.<sup>84</sup> Dazu wurde errechnet, dass der ausschließliche Kauf von fair gehandelten Bananen einen erschwindend geringen preislichen Unterschied von 5-10 Euro pro Jahr mache.<sup>85</sup> Durch den Kauf von Fairtradeprodukten könnte man die Situation verändern, da der Verbraucher (im Sinne von Nachfrage bestimmt das Angebot) die Macht habe, den Markt zu verändern. „Gerade beim »Leitprodukt« Bananen, das am Umsatz jedes Supermarktes und Discounters einen großen Anteil hat, kann man die Lebensmitteleinzelhändler empfänglich treffen.“<sup>86</sup> Bananenproduzenten werden sich durch die veränderte Nachfrage ebenfalls um ein solches Siegel bemühen und so die Bedingungen verbessern.<sup>87</sup> Daher bleibt festzuhalten: „Wer Fairtrade-Bananen kauft, trägt nicht nur zu einem stabilen Preisniveau und sozialen Projekten in den Anbauländern bei, sondern auch zu höheren Arbeits-, Gesundheits- und Sozialstandards als bei konventionellen Bananen ohne Gütesiegel.“<sup>88</sup>

### **3. Didaktische Analyse**

Basis der didaktischen Analyse sollen die fünf Grundfragen von Wolfgang Klafki sein, die als Kernelement aller Unterrichtsvorbereitung betrachtet werden können. Er versteht Unterricht dabei als einen Interaktionsprozess zwischen Lehrer und Schüler, bei dem der Lehrende den Lernenden dabei unterstützt Erkenntnisse und Fähigkeit zunehmend selbstständiger zu gewinnen und sich aktiv aber auch kritisch mit der Umwelt auseinander zu setzen.<sup>89</sup> Egal ob ein Thema verbindlich vom Lehrplan vorgegeben wird, ein Lehrer einen Inhalt als sinnvoll empfindet oder die SchülerInnen

---

<sup>83</sup> Love, Lattimore (2009): S.139.

<sup>84</sup> Zierul (2015): S.13.

<sup>85</sup> Ebenda. S.223.

<sup>86</sup> Ebenda. S.235.

<sup>87</sup> Ebenda. S.235.

<sup>88</sup> Ebenda. S.22.

<sup>89</sup> Klafki, W. (2011): S.15.

sich ein bestimmtes Thema wünschen, laut Klafki muss jede Wahl eines Unterrichtsthemas begründet werden.<sup>90</sup> Bei der Unterrichtsplanung sollte daher jedes Thema folgenden Betrachtungsaspekten unterzogen werden und sich so didaktisch legitimieren:

1. Exemplarität
2. Gegenwartsbezug
3. Zukunftsbedeutung
4. Struktur des Inhaltes
5. Anschaulichkeit des Inhaltes<sup>91</sup>

Im Folgenden sollen dazu immer die allgemeinen, übergeordneten Fragen Klafkis dargestellt und anschließend unter Berücksichtigung der ungeordneten Fragen beantwortet werden um meine Unterrichtsplanung zu legitimieren.

### 1. Aspekt der Exemplarität

*Welchen größeren bzw. welchen allgemeinen Sinn- oder Sachzusammenhang vertritt und erschließt dieser Inhalt? Welches Urphänomen oder Grundprinzip, welches Gesetz, Kriterium, Problem, welche Methode, Technik oder Haltung lässt sich in der Auseinandersetzung mit ihm „exemplarisch“ erfassen?<sup>92</sup>*

Das von mir behandelte Unterrichtsthema Fairtrade lässt sich in Bezug auf seine Exemplarität dem Themenbereich der „Nachhaltigkeit“ hier unter sozialen und ökologischen zuordnen. Das Thema Nachhaltigkeit wiederum gehört zum Bereich des unternehmerischen Handelns bzw. auch zum Konsumentenverhalten. Allgemeiner gefasst könnte man diese zwei Aspekte auch unter dem Titel „Teilnehmer am Marktgeschehen“ zusammenfassen, so wie es auch im Bildungsplan der Realschule aus dem Jahre 2004 zu finden ist. Der Unterrichtsgegenstand Fairtrade soll also ein kleines Beispiel vom großen Aspekt der Nachhaltigkeit sein und kann daher meines Erachtens durchaus als repräsentativ bzw. exemplarisch gelten. Hinzu kommt, dass der Unterrichtsgegenstand als gewinnbringend für spätere Unterrichtsinhalte gelten kann, da das Thema der Nachhaltigkeit nochmals intensiv in Klasse 10 behandelt wird. Denn so heißt es im Bildungsplan der Realschule aus dem Jahre 2004 für die Klasse 10:

---

<sup>90</sup> Klafki, W. (2011): S.15.

<sup>91</sup> Klafki, W. (1963): S.135 ff.

<sup>92</sup> Ebenda. S.135.

### 3. Wirtschaftliche Verflechtung und der Globalisierungsprozess

Die Schülerinnen und Schüler können....

- die Notwendigkeit eines gerechteren Welthandels als Teil der Einen-Welt-Problematik vertreten und Lösungsansätze für nachhaltiges Wirtschaften beschreiben.<sup>93</sup>

Der Unterrichtsgegenstand Fairtrade kann somit als eine Art „Vorausgriff“ und später als gewinnbringendes Vorwissen gesehen werden. Von diesem kleinen Aspekt der Nachhaltigkeit kann so künftig ein Bezug zum großen Themenbereich „Nachhaltigkeit“ hergestellt werden.

### 2. Gegenwartsbedeutung

*Welche Bedeutung hat der betreffende Inhalt bzw. die an diesem Thema zu gewinnende Erfahrung, Erkenntnis, Fähigkeit oder Fertigkeit bereits im geistigen Leben der Kinder meiner Klasse, welche Bedeutung sollte er – vom pädagogischen Gesichtspunkt aus gesehen – darin haben?<sup>94</sup>*

Hierbei geht es um die Frage ob der Unterrichtsgegenstand eine Bedeutung für die Gegenwart der SchülerInnen hat und zwar nicht nur in Bezug auf die Schule, sondern auch in Bezug auf deren allgemeine „Geisteswelt“ bzw. besonders auch in Hinblick auf das Leben außerhalb der Schule.<sup>95</sup> Auch unter diesem Aspekt lässt sich die Unterrichtsthematik „Fairtrade“ eindeutig rechtfertigen. Denn so ist ein Großteil der Jugendlichen bereits mehrfach selbst aktive Marktteilnehmer geworden oder begleitet andere Erwachsene in ihrem Umfeld beim Einkauf. Der Jugendliche als Konsument, mit z.B. eigenem Taschengeld oder als wahrnehmender, teilweise vielleicht auch reflektierter Begleiter anderer, nimmt nun wahr was gekauft wird (z.B. von den Eltern) und kann selbst dazu Stellung beziehen, indem er sich informiert und selbst Kaufentscheidungen trifft. Begegnen ihm die negativen Umstände von Arbeitern der Bananenplantagen im Unterricht, so könnte er sich bewusst dafür oder dagegen entscheiden, diese durch seine Kaufentscheidung zu beeinflussen. Hierbei spielen auch die Bananen als Beispiel für fair gehandelte Produkte eine besondere Rolle, denn diese sind anschaulich, finanziell greifbar, sie sind gesund und sie begegnen den SchülerInnen im alltäglichen Leben häufig. Hinzu kommt, dass sie keinen komplizierten Herstellungsprozess haben, der erst nachvollzogen werden muss

---

<sup>93</sup> Bildungsplan Realschule (2004): S.124.

<sup>94</sup> Klafki, W. (1963): S.135.

<sup>95</sup> Ebenda.

(didaktische Reduktion/Selektion). Außerdem spielt der knappe Zeitfaktor der Unterrichtsstunde eine Rolle, sowie die Tatsache, dass die SchülerInnen sich zum ersten Mal mit diesem Thema beschäftigen und das zumal nach den Ferien, in denen vieles zuvor Behandelte vermutlich in Vergessenheit geraten ist. Durch das Unterrichtsthema Fairtrade soll den SchülerInnen bewusst werden, dass nicht nur Hersteller, Produzenten oder Vermarkter an gesellschaftlichen Missständen beteiligt sind, sondern auch der Konsument, der die Nachfrage nach solchen Produkten aufrechterhält. Generell geht es darum, wie auch in der gesamten Unterrichtseinheit „Teilnehmer am Marktgeschehen“, die Jugendlichen als beschränkt Geschäftsfähige (mündige Minderjährige<sup>96</sup>) für ihr Konsum- bzw. Konsumentenverhalten zu sensibilisieren und zu einem bewussten Umgang zu ermutigen.

Während das Thema zwar in meinem Praktikumszeitraum noch nicht als Frage aufgeworfen wurde, vermute ich dennoch, dass Fairtrade durch seinen immer größer werdenden Verkaufsbereich und seine wachsende Produktvielfalt durchaus bei vielen SchülerInnen aus dem außerschulischen Bereich bekannt ist. Möglicherweise spielen diese Produkte auch bei einigen SchülerInnen im elterlichen Haushalt eine Rolle, oder die SchülerInnen haben diese Produkte schon einmal in einem Laden wahrgenommen oder waren gar selbst einmal in einem Fairtrade-Laden. Im schulischen Raum spielen diese Produkte meines Wissens nach keine große Rolle, da mir keine derartigen Projektstage bekannt sind, noch irgendwelche Produkte aus diesem Sortiment im Verkauf angeboten werden. Dennoch gehe ich auch davon aus, dass der Zugang zu dieser Thematik bereits besteht und das Thema den SchülerInnen schon in einigen Grundzügen bekannt ist. Da die Länder der Erde und auch die Lebensbedingungen vor Ort bereits schon in früheren Schuljahren thematisiert wird<sup>97</sup>, vermute ich auch keine besondere Erschrockenheit der SchülerInnen darüber, wenn sie sich über die mangelhaften Arbeitsbedingungen der Plantagenarbeiten informieren und setze diese als „selbstverständlich“ voraus. Ein neuer Zusammenhang im Unterrichtsverlauf soll daraus entstehen, dass die SchülerInnen erkennen, dass es eine Verbindung zwischen ihnen und den Menschen aus anderen Ländern (hier:

---

<sup>96</sup> beinhaltet kleinere Arbeiten zu übernehmen, freie Verfügung über Einkommen aus eigenem Erwerb, bzw. Taschengeld, etc.  
<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/174/Seite.1740317.html> [Stand: 2.6.2015 12:25 Uhr]

<sup>97</sup> z.B Religion, Klasse 5, Dimension: Mensch und Verantwortung, „Die Schülerinnen und Schüler ....: kennen Geschichten von Kindern aus der ganzen Welt, die zeigen, dass Kinder verletzbar und auf solidarische Hilfe angewiesen sind, S. 25.

Bananenplantagenarbeitern) gibt. Diese Verbindung entsteht durch den Konsum der Waren, die diese Arbeiter herstellen bzw. ernten, welche wir wiederum konsumieren. Folglich sind diese meiner Meinung nach oftmals so fern gelaubten Bedingungen doch nicht so weit von uns entfernt, wie vermutet wird und es kommt hinzu, dass wir sogar deren Bedingungen konkret durch unser Konsumverhalten beeinflussen können. Fairtrade soll so eine neue Dimension des Denkens und Wahrnehmens eröffnen, das heißt, dass die SchülerInnen nicht mehr nur das Logo und einige Fakten dazu kennen, sondern sich selbst nun auch in Bezug zum Thema sehen. Das Allgemeinwissen wird nun im Unterrichtsverlauf am Beispiel der Banane mit Details gefüllt und zu den SchülerInnen in Bezug gesetzt.

### 3. Zukunftsbedeutung

*Worin liegt die Bedeutung des Themas für die Zukunft der Kinder?<sup>98</sup>*

Wie bereits erwähnt, hat das Thema Fairtrade zum Ersten einen Zukunftscharakter, da es im späteren schulischen Verlauf unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit erneut Einzug in den Schulunterricht findet. Zum Zweiten kommt die Entwicklung der Jugendlichen hinzu, die sie nach und nach zu einem vollständig mündigen und geschäftsfähigen Bürger heranwachsen lassen, indem nachfolgend eigene Lebensentscheidungen gefordert sind. Diese Entscheidungen beziehen sich aber nicht nur auf die großen Dinge des Lebens, sondern können schon beim Kaufverhalten beginnen. In einer Welt in der die Forderung nach ethisch überdachtetem und gerechterem Handeln und Denken (vgl. Streben nach Veganismus, mehr Streiks im Arbeitskampf etc.) immer lauter wird, aber gleichzeitig die Wirtschaft immer weiter wachsen soll, Rohstoffe knapp werden, immer mehr Existenzen vor dem finanziellen Abgrund stehen und Geld das Machtzentrum der Welt ist, liegt es an den jetzigen SchülerInnen die Zukunft der Welt von Morgen mit ihren Entscheidungen mit zu bestimmen. Es geht darum, dass sie sich ein eigenes Urteil bilden und sich dennoch als Teil der gesamten Welt verstehen. Sie sollen lernen, dass sie die Welt beeinflussen können, auch mit kleinen Dingen und sie lernen das Problem der Nachhaltigkeit als ein tragendes zukünftiges Wirtschafts- und Ethikproblem kennen. Fairtrade mit seinem stetig wachsenden Anteil am Marktgeschehen wird somit zu einem Aspekt der

---

<sup>98</sup> Klafki, W. (1963): S.136.

Allgemeinbildung, als ein Element, das auf seine Weise die Welt von Morgen mitbestimmen möchte. Nichtsdestoweniger muss dazu gesagt werden, dass dieser Zukunftsbezug im Rahmen dieser Einzelstunde für die SchülerInnen vermutlich wenn nur schwer und nicht in vollem Maße einzusehen ist, denn das Thema Nachhaltigkeit wird keineswegs in all seinen Facetten und auch in seiner immensen Komplexität thematisiert, sondern wird nur am Rande durch das Thema Fairtrade angeschnitten und somit zunächst nur eröffnet.

#### 4. Struktur des Inhaltes

*Welches ist die Struktur des Inhaltes? (Welches sind die einzelnen Momente des Inhaltes als eines Sinnzusammenhanges?, In welchem Zusammenhang stehen diese einzelnen Momente?, Ist der betreffende Inhalt geschichtet?, Hat er verschiedene Sinn- und Bedeutungsschichten?, In welchem sachlichen Zusammenhang steht dieser Inhalt?, Was mit sachlich vorausgegangen sein?, Welche Eigentümlichkeiten des Inhaltes werden den Kindern den Zugang zur Sache vermutlich schwer machen?, Was hat als notwendiger, festzuhaltender Wissensbesitz („Mindestwissen“) zu gelten, wenn der im Vorgegangenen bestimmte Bildungsinhalt als angeeignet [...] Besitz gelten soll?)<sup>99</sup>*

Das Unterrichtsthema Fairtrade beinhaltet zahlreiche einzelne Aspekte und kann daher nicht in seiner ganzen Fülle im Unterricht behandelt werden. Dazugehörige Aspekte wären hierbei: die Geschichte von Fairtrade, Fairtrade-Standards, Fairtrade-Produkte, Zielsetzungen von Fairtrade, Aufbau und Organisation von Fairtrade, etc. Hinzu kommen weitere Inhalte, rund um das Thema wie zum Beispiel Nachhaltigkeit, Dritte Welt, Arbeitsbedingungen in anderen Ländern, Armut, Kinderarbeit, Soziale Gerechtigkeit, ethische Entscheidungen, Wirtschaftspolitik, Wirtschaftssystem, Globalisierung usw. All diese Elemente stehen dabei in „[...] einem faktischen Wirkungszusammenhang, bei dem alle oder einige Momente in Wechselwirkung stehen, so dass die Reihenfolge ihrer Betrachtung nicht schon durch die Logik der Sache zwingend vorgezeichnet ist [...]“<sup>100</sup> Hinzu kommt auch, dass man sich wie allgemein bekannt und auch von Klafki spezifisch benannt der „Frage- und Verständnisebene der Schüler“ anpassen sollte, was eine intensive Behandlung all der genannten Themenschwerpunkte zeitlich nicht möglich macht, aber zugleich auch dem Alter durch seine Komplexität meines Erachtens nicht vollständig angemessen ist. Des Weiteren muss im Rahmen dieser Klasse durch die große Heterogenität bzw. die vielen leistungsschwachen SchülerInnen sehr kleinschrittig vorgegangen werden.

---

<sup>99</sup> Klafki, W. (1963): S.136 f.

<sup>100</sup> Ebenda.



Daher soll in der vorgestellten Unterrichtsstunde nur wesentliche Inhalte von Fairtrade anhand eines Beispiels beleuchtet werden und es wurde versucht sowohl die Unterrichtsplanung als auch die Materialien sehr genau zu strukturieren. Der Unterrichtsgegenstand Fairtrade lässt sich dabei zwar als durchaus vielschichtig bezeichnen, jedoch im Sinne multiperspektivischer Betrachtungsweisen. Denn meiner Ansicht nach lässt sich das Thema Fairtrade trotzdem relativ unabhängig voneinander verstehen und setzt nicht zwangsläufig die Kenntnisse der anderen Ebenen voraus. Bedeutend ist aber hierbei, dass von sicherlich sinnvoll erscheint, die Thematik von der Mikroebene zur Makroebene zu betrachten und somit beim einzelnen Menschen (z.B. als Käufer von Fairtrade Produkten) anzufangen um dann auf das globale Problem der Nachhaltigkeit zu gelangen. Fairtrade lässt sich also aus verschiedenen Blickrichtungen betrachten, die deutlich ineinander verwoben sind aber durchaus vereinfacht und reduziert werden können. Dennoch bin ich mir durchaus auch über einige Schwierigkeiten im Umgang mit dieser Thematik bewusst. So könnte es zum einen sein dass der Wissensstand und das Niveau der SchülerInnen falsch, das heißt zu hoch oder gar zu niedrig angesetzt wurde und somit eine Unter- oder Überforderung eintritt. Die könnte zum Beispiel der Fall sein, wenn den SchülerInnen der Begriff Fairtrade schon sehr oder gar nicht geläufig ist, wenn Aufgaben zu einfach oder zu schwierig gestellt sind etc. Des Weiteren kommt die Problematik hinzu, dass einige SchülerInnen gegebenenfalls unreflektiert zu der Meinung kommen, dass Fairtrade immer die bessere Kaufentscheidung ist oder sie sich davon gezwungen fühlen in Zukunft nur noch fair gehandelte Waren zu kaufen. Im Verlauf der Unterrichtsstunde sollen Anknüpfungspunkte gefunden werden, die diese Verbindung zulassen. Wie zum Beispiel der Bezug zur Preisbildung und der Unterrichtsfrage nach den Preisunterschieden, das Eingehen auf die Kostenfaktoren die bereits behandelt wurden und im Arbeitsblatt wieder zu finden sind usw. Ein drittes Problem könnte sein, dass die SchülerInnen keinen Zusammenhang zu den bereits behandelten Themen herstellen können.

Insgesamt soll der Unterricht durch seine klaren Rahmenbedingungen, seine klare Struktur, durch bekannte Methodenauswahl und das gesamte Durchdenken des Unterrichtsprozesses den SchülerInnen im Wesentlichen das Thema Nachhaltigkeit am Praxisbeispiel Fairtrade vertreten und daraus resultierende Preisunterschiede verdeutlichen. Zudem werden typische Denkweisen eines Käufers („möglichst viel und günstig einkaufen“) deutlich, sowie die Arbeitsweise bzw. Zielsetzung von Fairtrade.

## 5. Anschaulichkeit

*Welches sind die besonderen Fälle, Phänomene, Situationen, Versuche, Personen, Ereignisse, Formelemente, in oder an denen die Struktur des jeweiligen Inhaltes den Kindern dieser Bildungsstufe, dieser Klasse interessant, fragwürdig, zugänglich, begreiflich, „anschaulich“ werden kann?<sup>101</sup>*

Klafki fordert in einem Teilaspekt dieser Frage, dass der behandelte Sachverhalt eine Fragestellung in den Kindern erwecken soll, der die Kinder im Verlauf des Unterrichts aber auch in Zukunft nachgehen wollen. Oder als Frage und mit den Worten von Heinrich Roth formuliert: „Wie bringe ich den Gegenstand in den Fragehorizont des Kindes?“<sup>102</sup> Meiner Meinung nach gelingt das sehr gut, da Fairtrade ein sehr lebensnaher und alltagsbezogener Unterrichtsgegenstand ist, bei dem vermutlich ein gewisses Grundinteresse innerhalb der Klasse besteht. Zur Anschaulichkeit kommen auch die Aspekte des eigenen Verhaltens gegenüber dem Lerngegenstand und damit die Frage nach dem eigenen Kaufverhalten bzw. eigenen Entscheidungsprozessen hinzu. Hier wird also an das eigene Verhalten zum Beispiel unter der Frage: Welche Rolle spiele ich eigentlich als Konsument? appelliert. Auch die Zukunftsdeutung spielt hierbei erneut eine große Rolle in dem die Frage angedeutet wird: Wie soll unsere Zukunft aussehen und wie kann ich sie mitgestalten? All diese Fragen werden aber weiterführende Prozesse sein und können nicht innerhalb der festgelegten Unterrichtszeit thematisiert, erforscht oder beantwortet werden. Viel mehr werden sie zunächst unter einer sehr allgemeinen und sachlichen Frage in Form einer Gelenkstelle angesprochen: „Warum sind fair gehandelte Bananen teurer? Wie kommt der Preisunterschied zu Stande?“. Gründe dafür liegen zum einen darin, dass die SchülerInnen sich zuvor noch nie intensiv mit dem Thema Fairtrade befasst haben, aber auch um eine Verknüpfung zu den bereits behandelten Themen wie Preisbildung, Käufer- und Verkäuferinteressen herzustellen. Die SchülerInnen könnten sich dabei zum Beispiel fragen, wieso es teurere Bananen auf dem Markt gibt, wenn sie sich in der Optik, dem Geschmack und der Qualität nicht unterscheiden und ohnehin jeder Käufer gerne so günstig wie möglich einkaufen möchte? Jegliche angesprochenen Erweiterungs-, Reflexions- oder Übertragungsprozesse können dennoch erst in folgenden Aufbaustunden stattfinden bzw. werden in dieser Unterrichtsstunde nur angedeutet. Diese Fragestellung soll im Folgenden Unterrichtsverlauf durch die SchülerInnen selbstständig beantwortet werden, indem sie zum ersten die Möglichkeit

---

<sup>101</sup> Klafki, W. (1963): S.137 f.

<sup>102</sup> Ebenda. S.137.

erhalten sich selbst in ihren bisherigen Käuferfahrungen zu reflektieren, aber auch in Sinne ein eigenes, künftiges Kaufverhalten vorzubereiten. Hierbei spielt das Element der Erzählung und Reflexion bei der Erschließung der Thematik eine Rolle. Der Unterricht setzt aber auch durch einen weiteren Alltagsbezug bei den SchülerInnen an, indem eine Kaufsituation nachgespielt wird. Dazu wurde wie bereits mehrfach angesprochen das alltagsnahe Praxisbeispiel der Banane gewählt. Durch diese Vorgehensweise sollen die SchülerInnen bewusster in künftige Einkaufssituationen gehen. Sie könnten zum Beispiel bei einem nächsten Einkauf auf das Fairtrade-Siegel achten, oder sich im Internet weiter darüber informieren. Auf all die anderen unterrichtstechnischen Aspekte soll im Rahmen der methodischen Analyse eingegangen werden.

#### **4. Methodische Begründung**

Nach Hilbert Meyer sind „Unterrichtsmethoden sind die Formen und Verfahren, mit denen sich Lehrerinnen, Lehrer, SchülerInnen und Schüler die sie umgebende natürliche und gesellschaftliche Wirklichkeit unter Beachtung der institutionellen Rahmenbedingungen der Schule aneignen.“<sup>103</sup> Da Methodenvielfalt, als Grundlage des Lernens und Lehrens, zwar wichtig ist aber keinen Wert an sich hat, sondern immer mit den Zielen und Inhalten des Unterrichts abzustimmen ist<sup>104</sup>, basiert meine methodische Begründung zum einen auf einer von Jennifer Moczko im Internet auffindbaren Verlaufsplanung und zum anderen auf dem fünfphasigen AVIVA Modell, dass ich mich bei meiner ganzen Unterrichtsplanung zur Legitimierung zugrunde gelegt habe. Die Verlaufsplanung und die Unterrichtsmaterialien von Jennifer Moczko<sup>105</sup> dienten dabei als Grundidee für den vorliegenden Unterrichtsentwurf, wurden jedoch meinerseits individuell an die Bedürfnisse der Klasse etc. angepasst. Das AVIVA-Modell und deren „fünf Säulen der guten Unterrichtsvorbereitung“ bieten „eine gute Balance zwischen Steuerung durch die Lehrperson und Elementen des selbstregulierten Lernens.“<sup>106</sup> Dieses Modell basiert auf Ergebnissen der Lernpsychologie, ist kompetenzorientiert und kann durch seine phasenhafte

---

<sup>103</sup> Meyer (2002): S.119.

<sup>104</sup> Ebenda. S.120 f.

<sup>105</sup> Jennifer Moczko (2008).

<sup>106</sup> Stäedli (2010): S.20.

Vorgehensweise den Unterricht „rhythmisieren“.<sup>107</sup> Die Vorteile des Modells sind unter anderem, dass es dabei zugleich als Planungs-, Orientierungs- und Analyseraster gesehen werden kann und einen sinnvollen Unterrichtsaufbau verdeutlicht.

**A** steht für „Ankommen und einstimmen“. Die Plenumsmethode dient hierfür als offener Diskussionsraum, die SchülerInnen sollen dabei auf das anstehende Thema sensibilisiert werden und einen Überblick über den Verlauf der Stunde bekommen. In meinem eigenen Unterricht habe ich dazu eine anschauliche Visualisierung gewählt, indem zwei Bananen in ihrem Preis verglichen werden. Gründe für die Wahl dieses Einstiegs liegen vor allem in den vergangenen Unterrichtsstunden, die sich mit wirtschaftlichen Themen aus der Sicht eines Unternehmers wie der Preisbildung befasst haben. Dabei waren die zentralen Aspekte vor allem auch die Zielsetzung eines Verkäufers möglichst viel Umsatz zu machen und möglichst teuer zu verkaufen ein Thema. Mit diesem Einstieg erhoffe ich mir, einen Perspektivenwechsel zur Sicht eines Käufers, der daran interessiert ist, möglichst wenig für ein Produkt zu bezahlen. Die Preisbildung dient daher als Stundenaufhänger und macht als einziges Kriterium den Unterschied zwischen den beiden Bananen deutlich, die sich ansonsten in der Optik, dem Geschmack etc. gleich sind. Das Beispiel der Banane dient also der Anschaulichkeit und ist für alle SchülerInnen so greifbar und nachvollziehbar. Dabei können sie sich auf eigene Kaufsituationen beziehen und so einen subjektiven Bezug herstellen. Das Beispiel soll außerdem das Interesse der SchülerInnen wecken und sie zugleich motivieren.

**V** steht für Vorwissen aktivieren. Später kommt dann das Fairtrade-Logo hinzu, dass den SchülerInnen vermutlich bekannt ist. Die SchülerInnen haben im Rahmen des Einstieges die Möglichkeit sich zu eigenen bereits gemachten Käuferfahrungen zu äußern. Im besten Fall reflektieren sie, durch die Thematisierung ihrer eigenen Rolle als Marktteilnehmer ihr eigenes Kaufverhalten. Bei den Diskussionen ist auf einen höflichen und sachlichen Umgangston zu achten.

**I** steht für Informieren. Zunächst werden die SchülerInnen dazu durch Durchzählen in Gruppen eingeteilt. Das Durchzählen hat sich als eine einfache und schnelle Methode der Gruppeneinteilung erwiesen und ist zudem den SchülerInnen bereits bekannt. Hinzu kommt, dass die eigenmächtige Gruppeneinteilung in meinem letzten

---

<sup>107</sup> Ebenda. S.21.

Unterrichtsbesuch kritisiert wurde, da sich so immer die gleichen Gruppen zusammen finden. Durch die zufällige Einteilung, ist jeder SchülerIn zur aktiven Mitarbeit aufgefordert und die Kommunikationskompetenzen werden gestärkt. Die Gruppenarbeit dient als abwechslungsreiche Methode zum lehrerzentrierten Einstieg und soll die SchülerInnen nun dazu anleiten selbst aktiv zu werden und der Frage nach den Preisunterschieden der Banane auf dem Grund zu gehen. Die Unterrichtsstunde bezieht sich nun nur auf die Preisgestaltung von Bananen und reißt das Thema Fairtrade lediglich an. Meines Erachtens ist es aber sinnvoller, die Klasse nicht zu überfordern und lieber in darauffolgenden Stunden weiter auf das Thema aufzubauen um es so in seiner Vielfalt auszubreiten. In dieser Einheit bekommen die SchülerInnen also einen neuen Input in Form von zwei Arbeitsblättern. Diese in Anlehnung an Jennifer Moczko umgestalteten AB's dienen dazu, das Thema Fairtrade anhand der unterschiedlichen Preisgestaltung von Bananen zu erschließen und sich so durch neue Informationen mit dem Unterrichtsthema und der Unterrichtsfragstellung auseinanderzusetzen. Im Sinne der Übersichtlichkeit und Klarheit wurden die dazu in Abschnitte unterteilt und wichtige Begriffe markiert. Sowie Bilder hinzugefügt um die AB's anschaulich zu gestalten. Hier zeigt sich eine Gruppenarbeit ebenfalls als sinnvoll um sich mit mehreren anderen Personen über das erarbeitete auszutauschen und Fragen zu klären. Die alternative Bearbeitungsmöglichkeit alleine, wäre zwar auch möglich aber zugleich meines Erachtens nicht sinnvoll gewesen, da ich davon ausgehe, dass sich die hier so bedeutenden Unterschiede deutlich besser in Gesprächen herauskristallisieren und im Gedächtnis haften bleiben, als wenn der Vergleich in Einzelarbeit beispielsweise nur tabellarisch stattgefunden hätte. Die Gründe für den Vorzug der Gruppenarbeit gegenüber der Partnerarbeit liegt vor allem daran, dass mehr Austausch stattfindet, das Trittbrettfahren eher vermieden wird und die Klasse teilweise sehr schwache SchülerInnen hat, die sich durch die Tatsache, dass es weitere Experten gibt gestärkt und bestätigt fühlen könnten. Leider besteht aber gleichzeitig auch die Gefahr, dass sich einer der beiden Experten aus der GA zurück zieht und dem/der andere[n] SchülerIn die Arbeit überlässt.

**V - Verarbeiten.** Die Informationen, die sich die SchülerInnen nun erarbeitet haben und über die sie sich ausgetauscht haben, sollen sie nun nutzen um sich das Ganze zu veranschaulichen, indem sie die Anteile die jeder Einzelne, der an der Bananenproduktion beteiligt ist, von einer Banane aus Fotokarton abschneiden. Diese

Veranschaulichung soll im Folgenden verwendet und verglichen werden und so die Unterrichtsfrage beantworten.

**A** soll den Lernerfolg darstellen bevor weitere Lernschritte gemacht werden und steht daher für Auswerten. In der letzten Phase meines Unterrichts wird je eine Gruppe zur „Konzernbanane“ und eine Gruppe zur „Fairtrade-Banane“ zufällig ausgewählt, um ihrer Ergebnisse zu präsentieren. Diese zufällige Auswahl soll vor allem der starken Schülerforderung nach Fairness der Lehrkraft gerecht werden und nicht den Eindruck vermitteln, dass bestimmte SchülerInnen benachteiligt werden. Dadurch dass jetzt erst bekannt wird, welche Gruppe ihr Ergebnis vorstellt, müssen alle SchülerInnen auf die Präsentation vorbereitet sein. Die Sicherung im Plenum wird durch die arbeitsteilige Vorgehensweise notwendig und ist vor allem Zeitgründen geschuldet. Hinzu kommt, dass durch den Austausch im Plenum alle zu ähnlichen Ergebnissen kommen und Privatgespräche vermieden werden. Zudem sind alle am Unterrichtsgeschehen beteiligt, da der Rest der Klasse die Ergebnisse der anderen Gruppe notieren auf dem dazugehörigen Sicherungsblatt notieren muss und bei Bedarf die präsentierende Gruppe ergänzen kann. Hinzu kommt erneut die Möglichkeit eines offenen Diskussionsraumes und die Gelegenheit für Fragen. Auch der Transfer zum Schluss der Unterrichtsstunde dient zum einen dazu, die Stunde abzurunden aber bietet auch erneut die Möglichkeit eines offenen Diskussionsraumes, die Gelegenheit für Fragen, die Reflexion der Kaufentscheidung zum Beginn der Stunde und als Gelegenheit zur Urteilsbildung.

Eine komplette Alternative zum vorliegenden Unterrichtsentwurf wäre beispielsweise gewesen, sich das Fairtrade Konzept anhand von einer Stationenarbeit mit mehreren Fairtradeprodukten zu erarbeiten, in der jeder SchülerIn sich ein Produkt aussuchen kann und dieses bearbeitet. Anschließend könnten die SchülerInnen mit dem gleichen Produkt Gruppen bilden und dazu ein Informationsplakat oder eine Broschüre für den Rest der Klasse erstellen und diese präsentieren. Diesem Entwurf ist aber entgegenzuwenden, dass die Zeit dafür leider nicht vorhanden ist und die SchülerInnen bisher nicht mit dieser Thematik vertraut sind und daher zunächst erst eingeführt werden müssen.

## **5. Reflexion der Stunde**

In „Unterricht und Reflexion“ betont Wyss (2013) die Vielfältigkeit dieses Reflexionsbegriffs und verweist auf die Herkunft des Begriffs vom lateinischen Verb „reflectere“ was zu Deutsch wiederspiegeln bedeutet. Dieser Begriff entstammt der Optik und wird daher oft durch das Bild einer Spiegelung verdeutlicht.<sup>108</sup> In Bezug auf Hatton und Smith (1995) definiert Wyss das Reflektieren als eine „spezielle Form des Denkens“ und vermerkt den immer größer werdenden Zusammenhang zur Lehrerbildung.<sup>109</sup> Reflexion „[...] ermöglicht uns, unsere Vorstellungen und Vorkenntnisse zu hinterfragen und anzupassen, wahrgenommene Probleme zu lösen und Lernprozesse anzuregen.“<sup>110</sup>

Um eine Unterrichtsstunde als angemessen zu verarbeiten und abzuschließen, bietet sich daher also das Medium der Reflexion an. Jene soll nach deren Definition im Zusammenhang mit der Literatur chronologisch nach dem Stundenverlauf vollzogen werden. Dabei handelt es sich bei der hier vorliegenden Reflexion um eine Mischung zwischen Selbst- und Fremdrelexion, die in Form des Feedbacks nach der Unterrichtsstunde zusammen mit dem Mentor [REDACTED], dem Dozenten Herrn Reinhardt und Kommilitonen stattfand und anschließend mit zusammen mit meiner eigenen Perspektive auf die Unterrichtsstunde verschriftlicht wurde.

### **1. Einstieg**

In der Reflexionsrunde nach der Unterrichtsstunde wurde mein Einstieg als methodisch sehr gelungen erwähnt. Auch ich selbst war mit dem Einstieg durchaus zufrieden, da wie erhofft rege Schülerbeiträge kamen. Auch SchülerInnen die sich sonst wenig beteiligten, konnten etwas dazu beitragen und immer wieder wurde auch ein eindeutiger Zusammenhang zu den bereits behandelten Themen hergestellt. An dieser Stelle wurde meines Erachtens besonders der große Alltagsbezug zu den SchülerInnen deutlich, weshalb diese starke Beteiligung entstand. Jedoch waren die Beiträge so vielfältig und zahlreich, dass bereits zu Beginn der Unterrichtsstunde eine Diskussion entstand, die ich um meinen Unterricht fortführen zu können, beendet habe. Im Nachhinein wurde angemerkt, dass ich genau diese Diskussion hätte

---

<sup>108</sup> Wyss(2013): S.37.

<sup>109</sup> Ebenda S.37.

<sup>110</sup> Ebenda S.41.

fortführen sollen. Da ich selbst aber nicht mit diesem speziellen Fall gerechnet hatte, mit meiner Unterrichtsplanung fortfahren wollte und die SchülerInnen noch keinen Wissensinput hatten, was ich für eine Diskussion aber als sehr wichtig erachte, habe ich mich wohl in diesem Moment gegen eine Fortführung entschieden. Gleichzeitig problematisch war aber auch, dass ein Schüler fragte, was denn Fairtrade sei, wohingegen die Diskussion fortgeführt habe, statt diesen Moment zu nutzen und die Gruppenarbeit einzuläuten, die genau diese Frage klärte. Um diesen Problemen künftig entgegen zu wirken, erscheint es daher meines Erachtens sinnvoll, sich künftig alle möglichen Szenarien kurz zu durchdenken um dahingehend vorbereitet zu sein um reagieren zu können. Ich denke, insgesamt wurde der Einstieg dennoch den Zielsetzungen der Sensibilisierung, Motivation und dem Interesse wecken gerecht.

## **2. Erarbeitung**

Die Gruppenarbeit verlief für mein Empfinden sehr positiv. Die Gruppeneinteilung erfolgte durch einfaches Durchzählen, für das ich mich entschieden habe, da ich bei einem anderen Unterrichtsbesuch mit komplizierteren Symbolverfahren gearbeitet habe, was viel Zeit in Anspruch nahm und für Verwirrung sorgte. So konnten die Gruppen an dieser Stelle deutlich schneller erstellt werden und waren dennoch zufällig gemischt. Während der Arbeitsphase hatte ich den Eindruck, dass die SchülerInnen sehr interessiert und motiviert an dem jeweiligen Beispiel arbeiteten. Rückmeldungen der SchülerInnen bestätigen auch, dass der Text keine Schwierigkeiten bereitete. Ein Kritikpunkt war jedoch, dass es während der Lese-Phase des Textblattes zu laut in der Klasse war. Deshalb möchte ich in Zukunft darauf achten, dass für alle eine angenehme Arbeitsatmosphäre geschaffen wird, indem ich für in dieser Zeit für absolute Ruhe Sorge. Des Weiteren wurde angemerkt, dass die Arbeitsphase insgesamt etwas zu lang gehalten wurde, weshalb noch mehr Unruhe entstand. Erneut wurde aber meine methodische Umsetzung im Sinne des Materials (Gestaltung der Arbeitsblätter, Einsatz von Briefumschlägen, Gestaltung der Arbeitsaufträge und die Ästhetik im Allgemeinen) sehr positiv hervorgehoben.

## **3. Sicherung**

Durch die entstandenen Unruhen in der Gruppenarbeitsphase fiel es mir schwer während der Sicherungsphase für Ruhe zu sorgen. Viele der SchülerInnen lenken sich gegenseitig ab oder sprachen miteinander. Trotz des Lobes für die einmalige klare



Anweisung meinerseits („Stifte in die Hand und Mund zu“) wurde in der Nachbesprechung angemerkt, dass ich die SchülerInnen in der Sicherungsphase besser hätte trennen und wieder zurück an ihre Plätze sitzen lassen sollen. Diesen guten Tipp möchte ich gerne für zukünftige Unterrichtsstunden beherzigen, da ich davon ausgehe, dass so wirklich mehr Ruhe einkehren kann. Außerdem wurde in der Nachbesprechung die Frage nach der Auswahl von Präsentierenden vor dem Klassenplenum angesprochen. Während meine Gruppeneinteilung noch ein gewisses zwingendes Moment beinhaltete, waren die Schüler danach frei sich die Aufgaben aufzuteilen. In der Sicherungsphase bat ich dann die Gruppe eine(n) SchülerIn für die Präsentation auszuwählen oder wenn es zu keiner Einigung kam, würde ich als Lehrkraft die Auswahl übernehmen. Bemängelt wurde hier, dass durch die Freiheit immer entweder der Stärkere oder der Schwächere der Gruppe, diese Aufgabe übernehmen müsse, was wiederum nicht gerecht sei. Auch wenn es im Sinne des Trittbrettfahrens sicherlich nicht sinnvoll erscheint, direkt einen präsentierenden auszuwählen, ist es dennoch vermutlich besser, auch in dieser Situation erneut ein zwingendes Moment nach dem Zufallsprinzip zu schaffen, um die erwähnte Problematik zu umgehen bzw. um für Gerechtigkeit zu sorgen.

#### **4. Transfer**

Diese Unterrichtsphase ist leider aus zeitlichen Gründen entfallen.

#### **5. Fazit**

Insgesamt wurde meine Unterrichtsstunde durch ihre Klarheit und Strukturiertheit sehr gelobt. Besonders das intensive Durchdenken im Rahmen des Unterrichtsentwurfes wurde positiv hervorgehoben. Dabei sei meine nachdrückliche Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand deutlich geworden, aber auch meine gute Materialgestaltung wurde betont. Insgesamt bin ich mit meiner Unterrichtsstunde selbst sehr zufrieden, erachte sie als weitgehend gelungen und meine Zielsetzungen für die Unterrichtsstunde als erreicht. Für die Zukunft möchte ich, wie auch in der Nachbesprechung herausgehoben wurde, einen besonderen Fokus auf die Diskussionsführung in der Klasse legen. Dafür bieten sich sicherlich die nachfolgenden Unterrichtsstunden an, in denen die anfängliche Diskussion erneut aufgegriffen werden kann oder auch weitere Kontroversen zu anderen Labels (wie dem Bio-Siegel), Primark oder Smartphones geführt werden können.

## 6. Anhang

Name: Corinna Schwarz	Stundenthema: Fairtrade am Beispiel von Bananen	Datum: 10.06.2015	Uhrzeit: 08.20-09.05 Uhr
Klasse: 8	Fach / Fächerverbund: EWG	Lernziele: vgl. unten (Grob- und Feinziele)	Schwerpunktkompetenzen laut Bildungsplan der RS 2004: S.122 f. <u>Menschen erschließen, gestalten und gefährden ihre Umwelt</u> -die nachhaltige Nutzung von Räumen (hier: Produkt) an Beispielen erläutern und als erstrebenswertes Ziel vertreten <u>Teilnehmer am Marktgeschehen</u> - ihre eigene Rolle als Marktteilnehmer (hier: Verbraucher) reflektieren;

Zeitangabe & Unterrichtsphase	Phase	geplantes Handeln Lehrkraft	erwartetes Handeln Schülerinnen & Schüler (ggf. Differenzierung ausweisen)	Sozialform, Arbeitsform (ggf. Differenzierung ausweisen)	Medien, Materialien, Tafelbild	Lernziele	Didaktisch-methodischer Kommentar
08.20-08.30 10'	<u>Eintritt</u> <u>Hinführung</u>	<b><u>Begrüßung und Einstieg</u></b> L. legt zwei Bananen gut sichtbar vor sich hin und stellt passende Preisschilder dazu auf (0,30€ und 0,40€). Die L. bittet SuS nun zu entscheiden welche Banane sie kaufen würden und warum. L. fügt nun der teureren Banane, das Fairtrade-Logo hinzu und fragt erneut welche Banane sie nun kaufen würden und warum. Die L. stellt offen auch eigene Erfahrungen mit Fairtrade-Einkäufen zu schildern.	Die SuS äußern sich zu dem dargestellten Fall und begründen ihre Entscheidung. Die SuS schildern eigene bereits gemachte Erfahrungen im Zusammenhang mit Fairtrade-Produkten.	Plenum	Zwei Bananen zur Visualisierung, Preisschildkärtchen, Fairtrade-Logo	FZ 1	Erstmalige Konfrontation mit dieser Thematik, daher ausführliche Sensibilisierung auf das Unterrichtsthema, Interesse wecken und Motivation, Anknüpfung an eigene bereits gemachte Erfahrungen und ermöglicht deren Einbringung, Bezug zum Alltag, Reflexion des eigenen Verhaltens, ermöglicht, indem eigene Rolle als Marktteilnehmer thematisiert und angesprochen wird, Argumentationsfähigkeit durch geforderte Begründungen von Entscheidungen gefördert

1

		<b><u>Gelenkstelle:</u></b> „Heute wollen wir uns mit der Frage beschäftigen, warum fair gehandelte Bananen eigentlich teurer sind?“					
08.30-08.45 15'	<u>Erarbeitung</u>	L. teilt die Klasse (bei Vollzähligkeit) in vier Vierergruppen und zwei Fünfergruppe ein und teilt das AB an alle SuS aus. L. bespricht mit SuS die Aufgabenstellung. L. gibt während der Arbeitsphase bei Bedarf Hilfestellung.	Die SuS werden (bei Vollzähligkeit) in Fünfergruppen und eine Sechsergruppe aufgeteilt. Die SuS informieren sich arbeitsteilig mit Hilfe der Textgrundlage über die Preisbildung der fair gehandelten „Konzernbanane“ bzw. der fair gehandelten Banane. Die SuS schneiden anschließend zur Veranschaulichung von einer Banane aus Fotokarton, den jeweiligen Verdienst der Beteiligten ab.	GA	AB „M1:Die „Konzernbanane““, AB „M2: Die „Fairtrade-Banane““, Bananen aus Fotokarton (je nach Gruppe mit bzw. ohne Fairtrade-Logo), Scheren	FZ 2	Schülerzentriertes Vorgehen, Beschränkung auf Banane als Fairtradeprodukt, da nicht alle Aspekte im Rahmen des Unterrichts behandelbar sind, Sozialkompetenzen durch Austausch in GA gefördert
		<b><u>Gelenkstelle:</u></b> „Um mehr über die Ergebnisse der anderen Gruppen zu erfahren, tauschen wir uns jetzt gemeinsam darüber aus, indem ...“					
08.45-08.55 10'	<u>Sicherung</u>	L. bittet nach dem Zufallsprinzip je eine Gruppe zur „Konzernbanane“ und eine zur fair	Je eine Gruppe zur „Konzernbanane“ und eine zur fair gehandelten Banane stellt ihr Ergebnis vor und		AB zur Sicherung „Fairer Handel am Beispiel der Banane“ Lösungsfolie zum AB		Arbeitsteilige GA wird so für alle zugänglich und zugleich gesichert, Präsentationsfähigkeit einzelner SuS wird geschult,

2

		gehandelten Banane ihre Ergebnisse vor der Klasse zu präsentieren und ihre Aufteilung des Verdienstes an der Banane vorzustellen.	präsentiert dazu ihre Aufteilung des Verdienstes an der Banane. Die anderen SuS notieren sich die jeweiligen Ergebnisse der anderen Gruppe auf ihrem Sicherungsblatt. AB zur Sicherung „Fairer Handel am Beispiel der Banane“				Auswahl der Vortragenden geschieht nach dem Zufallsprinzip, Unterschiede werden im direkten Vergleich der Bananen deutlich und anschaulich dargestellt
08.55-09.05 10'	<i>Transfer</i>	L. beginnt erneut mit dem Szenario zur Beginn der Stunde und wirft erneut die Frage auf, welche Banane sie kaufen würden. Bzw. ob man fair gehandelte Bananen den Konzernbananen vorziehen sollte bzw. welche Begründungen es für beide Seiten gibt.	Die SuS entscheiden sich erneut für den Kauf einer fair gehandelte Bananen bzw. einer Konzernbanane und begründen ihre Entscheidung.	Plenum	AB zur Sicherung „Fairer Handel am Beispiel der Banane“	FZ 4	Reflexion der ursprünglichen Kaufentscheidung, bildet Rahmen um die Stunde, offene Diskussion
<b>Gemeinsamer Abschluss</b>							

**Grobziele:**

Die SuS lernen das Konzept „Fairtrade“ im Sinne und seine zentralen Zielsetzungen bzw. Handlungsweisen kennen.

**Feinziele:**

1. Die SuS können eine eigene Käuferfahrungen in Bezug auf Fairtrade-Produkte beispielhaft verbalisieren und mögliche Begründungen für ihr Kaufverhalten darlegen.
2. Die SuS können die Preisunterschiede zwischen „Konzernbananen“ und fair gehandelten Bananen erklären, indem sie die jeweiligen Unterschiede im Produktions- und Verkaufsprozess benennen können.
3. Die SuS sind in der Lage die Gründe für die preislichen Unterschiede zwischen der „Konzernbanane“ und der „Fairtrade-Banane“ zu verbalisieren.
4. Die SuS überdenken ihr Kaufverhalten und können nachfolgend erneut eine Entscheidung treffen und diese begründen.

**M1: Die „Konzernbanane“**

Die **Banane** (arab. banan - Finger) ist die Exportfrucht Nummer 1 in Deutschland. Jeder Deutsche isst im Durchschnitt ca. 12 kg pro Jahr, oder 100 einzelne Bananen. Damit ist die Banane nach dem Apfel das beliebteste Obst der Deutschen. Zudem enthält die Banane viele Vitamine und Mineralstoffe. Deshalb werden in den tropischen Anbaugebieten rund um den Äquator jährlich in etwa 75 Millionen Tonnen Bananen angebaut und geerntet. Die Banane stammt ursprünglich aus Südostasien und wurde vor Jahrhunderten über Händler in der ganzen Welt verbreitet. Heute wird sie überwiegend in Ecuador, Kolumbien und Costa Rica angebaut.

Die Bananen, die in unseren Obstregalen landen, haben also einen langen Weg hinter sich. Oft sind sie aber trotzdem billiger als einheimisches Obst, wie zum Beispiel Äpfel. Eine Banane kostet ungefähr 30 Cent. Daran verdienen Plantagenarbeiter, Plantagenbesitzer, Händler und Supermärkte.

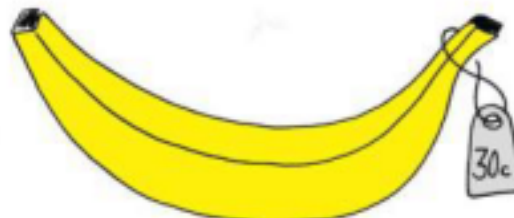
Der **Plantagenarbeiter** arbeitet täglich zwischen 12 bis 14 Stunden, bei harter körperlicher Anstrengung und bei extrem heißer Witterung. Die Bananen werden noch grün von Hand geerntet und dann auf dem Rücken zur nächsten Transportgelegenheit geschleppt. Meistens machen das die Männer aber manchmal auch Kinder. Anschließend werden die Bananen meistens von Frauen sortiert, in passende Bündel geschnitten und gewaschen. Außerdem muss ein Plantagenarbeiter Düngemittel und Spritzmittel auf die Bananen sprühen, damit die Bananen vor Schädlingen und Pilzbefall geschützt sind. Dadurch ist er einem hohen gesundheitlichen Risiko ausgesetzt. Oftmals versprühen aber auch Flugzeuge die Insektenvergiftungsmittel. Der Plantagenarbeiter verdient lediglich 1 Cent an der Banane.

Dem **Plantagenbesitzer** gehört die Plantage. Er sorgt dafür, dass genügend Arbeiter seine Bananen ernten, kauft Düngemittel ein und entscheidet wie viel Dünger und Pflanzenschutzmittel auf die Plantagen gesprüht werden. Er will möglichst viele Bananen auf seinen Plantagen ernten, die er dann ins Ausland verkauft. Für eine Banane bekommt er ungefähr 5 Cent.

Die Bananen werden dann von der Plantage per Schiff von Südamerika nach Europa transportiert. Die Schiffe brauchen für die Überfahrt ca. 5 Wochen, während dieser Zeit werden die Bananen gekühlt, da sie sonst frühzeitig reifen würden. Wenn einmal die Kühlung ausfällt, kann die ganze Ladung verfaulen. Der **Transport** einer Banane kostet ungefähr 4 Cent.

Der **Händler, der die Bananen nach Deutschland einkauft** bringt die Bananen mit Lastwagen von großen europäischen Häfen zu Reifungsanlagen. Dort Bananen durch ein natürliches Hormon namens Äthylen hinzugefügt, was die Banane reif und damit gelb und süß werden lässt. Nach der Behandlung werden sie von den Arbeitern in der Reiferei neu verpackt und auf Lastwagen zu den Supermärkten gefahren. Der Händler bekommt für eine Banane ungefähr 7 Cent.

Im **Supermarkt** werden die Bananen dann schließlich an die Kunden verkauft. Der Supermarkt steht im Wettbewerb mit anderen Supermärkten, daher müssen seine Bananen immer billig sein und gut aussehen, sonst kaufen seine Kunden ihre Bananen woanders. Der Supermarkt bekommt 13 Cent von der Banane.



### M2: Die „Fairtrade-Banane“

Die **Banane** (arab. banan - Finger) ist die Exportfrucht Nummer 1 in Deutschland. Jeder Deutsche isst im Durchschnitt ca. 12 kg pro Jahr oder 100 einzelne Bananen. Damit ist die Banane nach dem Apfel das beliebteste Obst der Deutschen. Zudem enthält die Banane viele Vitamine und Mineralstoffe. Deshalb werden in den tropischen Anbaugeländern rund um den Äquator jährlich in etwa 75 Millionen Tonnen Bananen angebaut und geerntet. Die Banane stammt ursprünglich aus Südostasien und wurde vor Jahrhunderten über Händler in der ganzen Welt verbreitet. Heute wird sie überwiegend in Ecuador, Kolumbien und Costa Rica angebaut.

Die Bananen, die in unseren Obstregalen landen, haben also einen langen Weg hinter sich. Oft sind sie aber trotzdem billiger als einheimisches Obst, wie zum Beispiel Äpfel. Deshalb möchte **Fairtrade** zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen in Entwicklungsländern beitragen. Die Produkte mit dem Fairtrade-Siegel versichern dem Käufer dabei, dass den Kleinbauernfamilien durch die Preise für das Produkt, so viel Geld zukommt, dass sie und ihre Familie davon leben können. Daher ist die fair gehandelte Banane auch teurer als die „gewöhnliche“ Supermarkt-Banane. Sie kostet ungefähr 40 Cent.



Die **Arbeiter** auf den Plantagen, denen die Plantagen meistens selbst gehören, verdienen an der fair gehandelten Banane, sehr viel mehr als an den „Konzernbananen“. Die Bauern handeln mit Fairtrade Verträge aus, sodass sie eine stabile Einkommensquelle haben. Die Verträge garantieren auch, dass auch im nächsten Jahr die Ernte abgenommen wird. Die Bauern können so ihre Zukunft planen und zum Beispiel ihre Kinder zur Schule schicken. Außerdem müssen die Bauern den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln reduzieren, was gleichzeitig die Gesundheit der Arbeiter schützt. Für jede Kiste Bananen bekommen sie gegenüber den anderen Bananen auch noch einen Fairtrade-Aufschlag. Die zu Kooperationen zusammengeschlossenen Bauern entscheiden selbst, wofür die Fairtrade-Prämie verwendet wird, z. B. für den Bau von Trinkwasserbrunnen, den Bau oder die Renovierung von Straßen und Schulen, für die medizinische Versorgung oder für Fortbildungen. Außerdem können die Bauern in der Kooperation ihre Produkte gemeinsam vermarkten. Im Fairen Handel sind ausbeuterische Kinderarbeit und Zwangsarbeit verboten. Angestellte auf Plantagen und in Fabriken erhalten eine angemessene Bezahlung und profitieren unter anderem von Schutzkleidung, bezahltem Urlaub und sozialer Vorsorge. Insgesamt verdienen sie an einer Banane 6 Cent plus den Fairtrade-Aufschlag.

Die Bananen werden dann von der Plantage per Schiff von Südamerika nach Europa transportiert. Die Schiffe brauchen für die Überfahrt ca. 5 Wochen, während dieser Zeit werden die Bananen gekühlt, da sie sonst frühzeitig reifen würden. Wenn einmal die Kühlung ausfällt, kann die ganze Landung verfaulen. Der **Transport** einer Banane kostet ungefähr 4 Cent.

Der **Händler**, der die Bananen nach Deutschland einkauft, zahlt pro Kiste diesen Fairtrade-Aufschlag. Er bringt die Bananen dann mit Lastwagen von großen europäischen Häfen zu Reifungsanlagen. Dort Bananen durch ein natürliches Hormon namens Äthylen hinzugefügt, was die Banane reif und damit gelb und süß werden lässt. Nach der Behandlung werden sie von den Arbeitern in der Reiferei neu verpackt und auf Lastwagen zu den Supermärkten gefahren. Der Händler bekommt für eine Banane ungefähr 7 Cent.

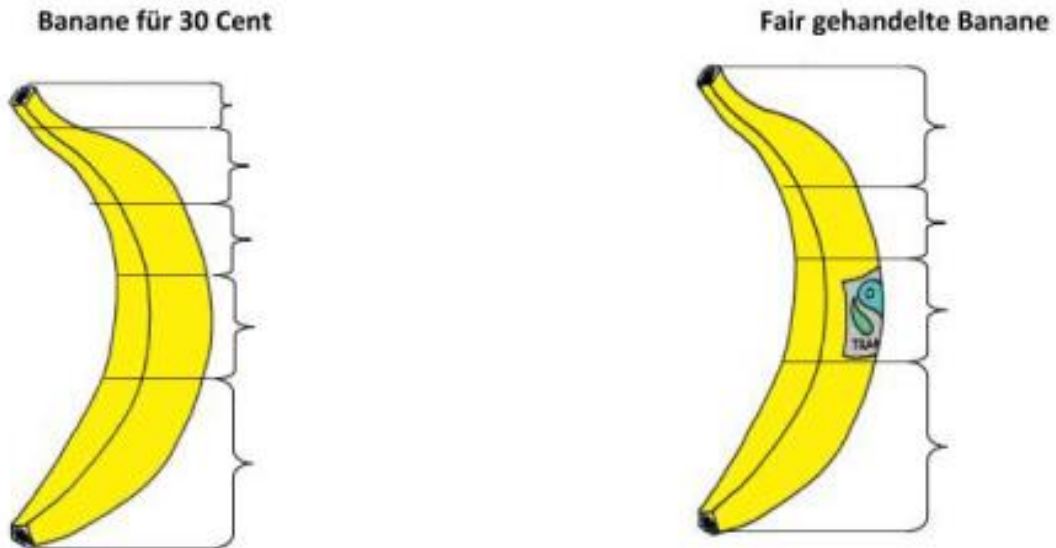
Verkauft werden die fair gehandelten Bananen in Weltläden oder in Bioläden. Aber man findet auch immer häufiger fair gehandelte Produkte in **Supermärkten**. Sie bekommen 13 Cent von der Banane.

Ausschließlich „fair“ handeln heißt also, dass alle Bananen, die gekauft und verkauft werden, nach den Regeln des fairen Handels hergestellt sind.



**Fairer Handel am Beispiel der Banane**

1) Unterschiede zwischen der „Konzernbanane“ und der „Fairtrade-Banane“?



2) Nenne mindestens 3 Kriterien des Fairtrade-Systems?

- 1.
- 2.
- 3.

3) Ich finde, ab sofort sollte man nur noch fair gehandelte Bananen kaufen, weil ... Ich bin nicht überzeugt davon, weil ... (finde Gegenargumente)  
(finde Argumente)

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

## **6. Quellen**

Hauff, Michael von; Claus, Katja (2013): *Fair Trade. Ein Konzept nachhaltigen Handels*. 2., überarb. u. erw. Aufl. Konstanz, München: UVK-Verl.-Ges.; UVK/Lucius (UTB, 3671 : Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre).

Hütz-Adams, Friedel; Ertener, Lara (2012): *Von der Staude bis zum Konsumenten. Die Wertschöpfungskette von Bananen*. Siegburg: Südwind e.V.

Klafki, W. (2011): *Die Bildungstheoretische Didaktik im Rahmen kritisch-konstruktiver Erziehungswissenschaft*. In: Gudjons, H./Winkel, R. (Hrsg.): *Didaktische Theorien*. 11. Aufl.

Klafki, Wolfgang (1963): *Studien zur Bildungstheorie und Didaktik*. 8./9. Aufl. Weinheim: Beltz (Beltz Studienbuch, 1).

Love, Patrick; Lattimore, Ralph (2009): *Internationaler Handel. Frei, fair und offen?* Paris: OECD (OECD insights).

Meyer, Hilbert (2002): *Unterrichtsmethoden*. In: Kiper, H./Meyer, H. / Topsch, W.: *Einführung in die Schulpädagogik*. Berlin.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2004): *Bildungsplan Realschule*. Ditzingen: Philipp Reclam Jun.

Städeli, Christoph (2010): *Die fünf Säulen der guten Unterrichtsvorbereitung : das AVIVA-Modell für den kompetenzorientierten Unterricht*. In: *Folio : die Zeitschrift des BCH | FPS für Lehrkräfte in der Berufsbildung*, 6, S. 20-23

Wyss, Corinne (2013): *Unterricht und Reflexion. Eine mehrperspektivische Untersuchung der Unterrichts- und Reflexionskompetenz von Lehrkräften*. Münster, Westf: Waxmann (Empirische Erziehungswissenschaft, 44).

Zierul, Sarah (2015): *Billig.Billiger.Banane. Wie unsere Supermärkte die Welt verramschen*. München: oekom.

### **PDF-Dokumente:**

Autor unbekannt (2014): *Dossier: Bananen. Fairer Handel am Beispiel Bananen*.

Quelle: [http://www.banana-fairday.de/fileadmin/user\\_upload/specials/banana\\_fairday/2014\\_Dossier\\_Fairer\\_Handel\\_am\\_Beispiel\\_Bananen.pdf](http://www.banana-fairday.de/fileadmin/user_upload/specials/banana_fairday/2014_Dossier_Fairer_Handel_am_Beispiel_Bananen.pdf).

Brameier, Ulrich (2014): *Keine krummen Geschäfte - Fairer Handel am Beispiel Bananen*

Quelle: [www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/.../unterrichtseinheit\\_banane.pdf](http://www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/.../unterrichtseinheit_banane.pdf)

Jennifer Moczko (2008): *Unterrichtsskizze: Was ist fairer Handel?. Erarbeitung und Gegenüberstellung der unterschiedlichen Preisgestaltung von fair gehandelten Bananen und „Konzernbananen“*

Quelle: <http://www.grin.com/de/e-book/150371/unterrichtsskizze-was-ist-fairer-handel> [Stand: heruntergeladen am 31.05.2015 15:21 Uhr]